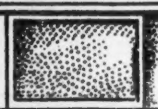
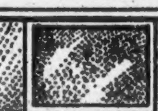
Die Mennonitische Rundschau



Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.



48. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 18. Februar 1925 No. 7

An der Mutter Grabeshügel.
(Mel. Ringe recht. . .)

Mutter! Warum bist geschieden,
Du so früh aus dieser Welt?
Ward es Dir zu eng' hienieden,
In des Erdbewohners Zelt?

Mutter! Konntest Du verlassen
Deine kleine Kinderschar?
Wußtest nicht, daß weinend saßen,
Wir an Deiner Totenbahr?

Mutter! Wußtest nicht, daß Waisen,
Deine Kinder würden sein?
Konntest Du nicht später reisen,
Heim, wenn groß die Kinder Dein?

Mutter! Ach ich hör Dich sprechen:
„Gott hat's selber so gewollt,
Daß so früh mein Aug' mußt brechen,
Daß allein ihr bleiben sollt!

Mutter! Ach ich hör Dich sagen:
„Schweige still, mein liebes Kind!
Doch warum sollt' ich nicht klagen,
Da wir doch verlassen sind?

Doch schweigt still, ihr meine Klei-
nen,
Eure Zeit wird schnell vergeh'n;
Dann wird uns der Herr vereinen
Und dann gibt's — ein Wiedersehn!
Peter J. Neufeld.

(Nordwesten möchte kopieren.)

Und die Tür ward verschlossen.

Und die Tür ward verschlossen.
(Von A. G. Sawatzky.)

Bei manchen Orten sieht man ein Gedränge, weil man zur Zeit da sein will, ehe die Zeit um ist. Auf manchen Stellen fällt auch die Tür ins Schloß und niemand geht dann mehr hinein. Das sind sachliche Umstände, worüber wir uns nicht im Geringsten aufregen. Das ist uns selbstverständlich. Wenn's nun mal wo geschieht, daß man an ein Türverschließen nicht glauben würde, was würde dann geschehen? Uns ist die Antwort klar: wir wissen, wir kommen zu spät. Wo in dieser Welt entschieden gehandelt wird, da wird meistens auch dafür gesorgt, daß man damit vorher bekannt werde. Es werden Anzeigen angebracht, die die Bedingungen angeben, und zwar, **was man drinnen bekommt, wenn die Zeit um ist und daß dann zugeschlossen ist.**

Wenn uns die Begriffe im Geistlichen nicht ganz klar vor der Seele stehen, dann müssen wir leider zurück zu irdischen Bildern gehen, um uns, wenn möglich, dadurch einen sogenannten Rippenstoß zu geben. Vielleicht erwachen wir und verstehen. Das tat unser Meister Jesus auch und doch heute lesen wir uns so gern die tiefen Lehren aus dem irdischen Leben. Wir wollen nun mal von der Tür irdischer Wohnungen aus, an die Tür himmlischer Wohnung denken. **Zuerst müssen wir daran glauben.** Wenn es uns klar geworden ist, wie sehr Gottes Wort wahr ist, **dann studieren wir es, finden Segen für unsere Seele und** reden von der Wahrheit. Das Wort Gottes sagt uns nun zuerst, **daß wir eingehen sollen.**

Zu Noahs Zeiten wurde 120 Jahre lang gepredigt: glaubt, kommt, gehet ein! Half es was? Nein! keiner aus den Andern ging ein. Er baute die Arche, zu einem Zeugnis über sie. Half das? Nein! Man half wohl manchmal auch mitbauen, aber sie glaubten nicht. Dann gingen endlich die Tiere vom Felde zu Paare, auch wilde Tiere kamen näher und vor dem Unglück drängte eine unsichtbare Hand sie in **den großen Kasten hinein. Sahen das die** Menschen? Jedenfalls, aber es half nichts. **Dann schloß der Herr zu.** Angenommen, wir glauben Gottes Wort gerne, nehmen wir uns solche warnende Zeichen nicht tief zu Herzen, tun Buße über zu leichtem Lebenswandel und steigen mit ein in Reih' und Glied der arbeitenden Kämpfer? Nun sagt der Herr, daß es sein wird, wie zur Zeit Noah's. Was taten sie? Assen, tranken, freiten und ließen sich freien. Also wie Jesus sagte, was werden wir essen, oder was werden wir trinken? Das waren Sorgen dieser Welt, die so groß wurden, daß neben denselben nichts anderes Raum hatte. Jedenfalls wird das Freien Aehnlichkeit mit unsern heutigen Ehescheidungen gehabt haben, denn wo Freien und Sichlassenfreien so betont wird, muß es ein wildes Treiben meinen. Also, wie es heute ist. Wer will nun nicht eingehen und mit dabei sein wenn Er kommen wird d. Seinen vor dem Unglück in die sichere Arche des Glücks, in die himmlische Wohnung zu nehmen? Wer will nicht eingehen, wenn schon so große Beispiele vorgeführt wurden und darauf hingewiesen wird, in der Heil. Schrift, daß es wieder so sein wird! Wer denkt nicht an die letzten Jahre, in denen das Evangelium der Gnade so mächtig gepredigt wurde, daß der Herr Jesus die Seinen vor der großen Trübsalsflut entrücken werde? Wem ist das nun so wichtig, daß er sich aufrafft und eingeht? Viele kamen. Aber viele stehen noch ungläubig beiseite und finden die Warnung nur als ein Angstmachen. Manche spotten sogar und sind zu weise, allem dem zu glauben, was geschrieben steht. Aber die Zeit war noch immer **mit einmal** aus und dann sagt Jesus in Matth. 25, 10: **„Daß die Tür verschlossen ward."**

Es ist dieselbe Tür der Gnade, die damals verschlossen wurde. Als Predigen und Archenbauen aufhörte und wilde Tiere eingingen und alles nichts half, dann schied die Tür Gute und Böse. Der kleine, aber so große Unterschied ist nur der, daß eine Seite drinnen ist und die andere Seite draußen — aber, **sie ist zu.** Angesichts dieser Tatsache, gehen Kinder Gottes eng zu**sammen und helfen sich, bauen sich, fördern**

sich, lieben sich von Herzen und haben eigentlich nur ein großes Hauptspiel, und das heißt: „**Warten.**"

„Hier ist nicht unsre Heimat,
Wir wollen keine hier!

Wir haben aber eine Heimat droben, deren Baumeister Gott ist. Darum deutlich, daß man so tief glauben kann, daß man sogar selig ist, wenn man daran denkt. Kinder Gottes haben auch immer gewartet. Sie sind überhaupt im Warten erzogen worden. Die ganze Weltuhr ist so gestellt, daß zu gewissen Stunden etwas Großes geschehen soll. Wem das dann mit einmal zu lange könnte werden, dem ist's gesagt, es wird wieder so sein, wie es damals war. Somit kommt man dem näher und es dient ihm zum Heile. So will's der Herr, der für uns betete, ehe Er auffuhr und sich zur Rechten Gottes setzen mußte, bis die Feinde sich zu seinen Füßen sammeln werden und dann niederstreckt. Ja, Kindr Gottes haben eine Hoffnung, die nicht alt wird. Adam hoffte, Noah hoffte und wartete, Abraham wartete, die Jünger warteten, wir warten. Und das Warten gereicht uns zur Seligkeit. Wie viel andere haben mit uns auf die Verheißung des Herrn gewartet! Dann dient das Warten auch zur Bewahrung. Jesus bat den Herrn, Er solle uns noch nicht von der Erde nehmen, sondern in derselben bewahren. Dann setzte Er den **Stern Seiner Zukunft an dem Firmament.** Was könnte Er besser getan haben, als uns durch Warten gläubig erhalten. Im Warten werden wir auch erzogen und werden ganz geduldig. Wäre das nicht, dann hätte Er ja damals gleich kommen müssen und die ganze Nachwelt hätte nicht geboren werden können und auch eingehen. Also, wir rufen es heute noch einander zu, wie geschrieben steht: „Wer es hört, der spreche: **Komm!**" Wer nun noch nicht gekommen ist, liest dieses vielleicht zufällig, und dann kommt er wohl auch, denn bald wird die Tür verschlossen sein.

—— : : ——

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Levi Mumaw.)

Die folgenden Berichte über die Tätigkeit der A. M. R. in Rußland und Sibirien werden von besonderem Interesse sein. Die Zahlen geben die Ausgaben für das Hilfswerk in runden Summen.

Zusammenfassende Darstellung der Tätigkeit der A. M. R. 1923.

Vom Januar bis Dezember (einschließlich) umfaßte das Werk folgende Einzelheiten: 1. Die Verteilung von Nahrungsmitteln und Kleidern an Anstalten (Arbeitsschulen, landwitschaftliche Schulen, Schulen für Lehrer und Krankenwärter, Kinderkolonien, Kinderheime, Heime für Invaliden u. alte Personen, Hospitäler), sowie für Flüchtlinge u. Hungernde; 2. landwirtschaftliche Rekonstruktion durch Traktoren und die Verteilung von Pferden; und 3. Hilfeleistung für Kliniken etc. in der Bekämpfung der Malaria Epidemie.

	Personen	Wert
1. Nahrungsmittel	135,145	$103,600.00
Kleidung	28,716	30,000.00

2. Landwirtschaftliche Rekonstruktion.

	Desj.	Kosten
a. Traktoren pflügten	8567	$17,200.00
b. Feuerung an Bauern Vereine etc.		5, 000.00
c. Pferde verteilt a. Kred. 207 Pf		7,000.00

3. Medizinische Hilfe.

Fälle in den Malaria Kliniken und sonst behandelt 5778. Die Kosten der verbrauchten medizinischen Vorräte sind nicht gegeben, da diese Vorräte durch andere Organisationen geliefert wurden.

Summe ausgenommen medizinische Bedürfnisse $162,800.00

—— : : ——

Zusammenfassende Darstellung der Tätigkeit der A. M. R. 1924.

Das Werk war im Allgemeinen von derselben Art nebst der Verteilung von Schafen in Sibirien.

1. Bericht über das Werk des Jahres 1924.

	Personen	Wert
a. Nahrungsmittel	78,803	$40,000 00
b. Kleider	8,070	5,000.00

2. Landwirtschaftliche Rekonstruktionen.

a. Traktoren. Gepfl. Desj. 5458	
Gedroschen Pud 40725	
Kostenaufwand der A. M. R.	$4,500.00
Reparaturteile importiert	3,800.00
b. Pferde	
Verteilt auf Kredit 67 Pferde	5,500.00
Darlehen für den Ankauf v. Pfer.	700.00
c. Schafe verteilt 139	350.00
d. Saat Darlehen	
21961 Pud 4365 Desj.	$11,800.00

3. Medizinische Hilfe.

Fälle in den Malaria Kliniken und sonst behandelt 2167

Arzneien verteilt	Wert 725.00
Summe	$72,375.00

Das Folgende ist eine Dankes-Kundgebung von einem der lokalen Komiteen in Sibirien. **Br Miller in Moskau schreibt daß die Arbeit dieses Komitees sehr anerkennenswert ist. Obwohl die Ernte schlecht war, wurden doch die Saatgut-Verpflichtungen völlig ins Reine gebracht. Wir sind der Ansicht, daß man diesem Komitee völliges Vertrauen schenken darf.**

Protokoll
der Sitzung der Bevollmächtigten der A. M. R. der Dörfer im Gljadener Rayon, Sibirien.

Am 23. Oktober 1924 in Gljaden.

Heute am 23. Okt. 1924 sind wir Bevollmächtigte von der A. M. R. aus den 15 Dörfern des Gljadener Rayons, Slawgoroder Kreis, Sibirien Distrikt zusammengekommen, um die Rechnungen über ausgeteilte Produkte über eingekommene Schulden usw. am Abschluß des verflossenen Ausspeisungsjahres nochmals einer Kontrolle zu unterwerfen, und dann die Order für die weitere Ausspeisung unserer Notleidenden in Empfang zu nehmen. Unsere Zusammenkunft hat aber auch den Zweck nach den Erfahrungen, d. wir in der Arbeit gemacht haben, und unsere Meinungen darüber, heute an der Jahreswende der Ausspeisung miteinander auszutauschen.

Wir stellen fest: Die Arbeit war schwer und verantwortlich, von größerer Wichtigkeit und Bedeutung, als wir zu Anfang der Ausspeisung uns bewußt waren. Wir gestehen, daß wir, weil wir zu unbekannt mit solcher Arbeit waren, Fehler gemacht haben, es sind Fälle zu verzeichnen, wo man nicht genug gegeben hat, sind aber auch vereinzelte Fälle, wo wir betrogen worden sind. Wir gestehen unsere Fehler ein, nehmen uns aber vor — außer zwei Bevollmächtigte, deren Verhältnisse es wohl kaum erlauben, weiter zu arbeiten — wieder die Arbeit aufzunehmen und uns ganz in den Dienst dieser so wichtigen Sache zu stellen und unsere Erfahrungen sorglich anzuwenden. Mit frischem Mute und neuer Kraft im Vertrauen zu Gott gehen wir wieder ans Werk.

Was haben wir dem Liebeswerk unserer Brüder, die so viel Opfer gebracht haben, zu verdanken?

Einige unserer Brüder sind den Armen des Schreckgespenstes, dem Hungertode das sie schon aus nächster Nähe angrinste, entrissen worden. Der größte Teil unserer Bevölkerung wäre ohne die Hilfe, im wahrsten Sinne des Wortes aufs jämmerlichste der vollständigsten Verelendung und Verkommenheit anheim gefallen. Was wäre wohl geblieben wenn das Wenige, das bei dem allgemeinen wirtschaftlichen Ruin noch erhalten geblieben, man hätte verkaufen müssen, um vom Erlös die Produkte beizuschaffen, die der Rajon zur Ausspeisung im Laufe des Jahres aus opferwilliger Hand erhielt? Wie würde es jetzt um uns stehen, wenn nicht die Hilfe gewesen wäre? Dieses auch nur annähernd zu schildern, enthalten wir uns — schon ein einziger Gedanke daran, erreicht uns die Gefühle, die ein Mensch hat, wenn er am Rande eines tiefen Abgrundes steht. Darum können es die Brüder wohl kaum wissen, was für Bedeutung und Wirkung der Dollar oder Cent — das Stückchen glänzenden Metalls — hat, wenn er aus ihrer Hand geht. Seht, da wirkt er: Jener Vater einer zahlreichen Familie, der fast bis jetzt nicht wußte, was Brot und Kleidungsmangel war, wie war er so verzagt, wie stand so hoffnungslos der kalte und lange sibirische Winter vor ihm: ohne Brot, ohne Kleider — fast ganz nackt, wenig Heizmaterial, wenig Futter — wie soll es wohl werden? Unmöglich, daß wir durchkommen. Ja, wenn noch wo Verdienst wäre, an unserm Fleiße sollte es nicht fehlen. Nun aber — kein Ausweg — erbarmungslos preisgegeben.

Da kommt die Nachricht: Es nahet Hilfe! Wie schlugen die Herzen, da voll freudiger Erregung! Welch' freudige Stimmung gab's. Ein neues Leben, ein freu-

diges Regen! Frisch, mit neuem Mut nahm man den Kampf ums Dasein wieder auf.

Noch mehr Bilder? — Viel könnten wir vorführen, sehr viel Beweise liefern, daß der Dollar hier sich in einen lebenspendenden, tränentrocknenden Wohltäter verwandelt hat! Hungrige hat er gespeist, Nackte hat er gekleidet! Wir müssen erwähnen, daß es für uns von größter Bedeutung geworden ist, daß die Hilfe rechtzeitig einsetzte: es durfte nur wenig, fast gar nichts für Spottpreise verschleudert werden, um Brot zu erstehen. Von sehr großem Nutzen für unsern Rayon war die weise Einrichtung der kollektiven Aussaat zur Gründung eines Saat- und Brotfondes. Dank dieser Aussaat haben 11 Dörfer unseres Rayons einen ganz schönen Vorrat an Saatgetreide für's Frühjahr 1925, einige Dörfer haben bis 400 Pud Saatgut.

Im Namen unserer Bevölkerung bitten wir die Spender: „Werdet nicht müde, Brüder! Die Not bei uns wäre augenblicklich wieder an der äußersten Grenze, sobald Ihr aufhören würdet zu spenden. Die Mißernten bei dem fast totalen wirtschaftlichen Verfalle machen uns die Besserung unserer Lage unmöglich. Helft! Gott wird es Euch lohnen! Für das, was Ihr bis jetzt an uns getan habt, und das ist nicht wenig, statten wir Euch unsern wärmsten Dank ab! Vielleicht kommt noch mal die Zeit auch für uns wieder, wo wir nicht nehmen, sondern geben dürfen. Das Geben ist seliger, denn das Nehmen.

Den Leitern des Ausspeisewerkes, sowohl auch Direktor Miller in Moskau, als auch dem Vertreter unseres Distriktes J. A. Wittenberg danken wir für das Vertrauen, das sie in uns haben, und versprechen durch treue Arbeit diesem Vertrauen gerecht zu bleiben.

Wir bitten den Distriktvertreter, eine Kopie dieses Protokolls an Direktor Miller zu schicken, und zwar mit der Bitte, wenn er es für möglich findet, es in einem der populärsten Blätter in Amerika veröffentlichen zu lassen.

Die Bevollmächtigten: Js. Wiens, Dawlekanowo, P. Fast, Nikolajewka, D. Friesen, Alexejewka, Fr. Harms, Tatjanowka, Dietr. Koop, Molotschnaja, Sal. Boldt, Ebenfeld, Heinr. Block, Iwanowka, Jac. Pankratz, Slutschainaja, Gerh. Dörksen, Gljaden Nr. 3, Fr. Derksen, Jekaterinoslawka, Heinr. Friesen ,Ananjewka, Fr. Hübert, Tschernowka, Joh. Dück, Markowka, Jac. Neufeld, Grigorjewka.

Mitglied des Gljadener Ans. Hilfskomitee D. Harder.

———— : : ————

Auszug aus einem Brief aus Moskau, Rußland.

„Es ist hier in den letzten Tagen großes Leben gewesen. Eine Koferenz von 78 Mann war hier zusammengekommen, und behandelten alle nötigen Fragen für die Gemeinden in Rußland. Es war sehr schön! Ganz ungestöhrt durften die Delegaten ihre Bedürfnisse verhandeln. Es ist sonderbar: Die Zugereisten hatten den Eindruck, als hindere uns hier nichts mehr zu unserem Fortschritt im Leben, aber von zu Hause, im alltäglichen Leben, da ist nur ein Nachklang von dem, was hier bestimmt und erlaubt wird. Doch wir haben uns auch sehr gefreut, daß unter unseren Mennoniten so brave und tapfere Männer sind, die von früh bis spät in dem Kampfe für unseren Glauben nicht müde werden.

Als sie hier vier Tage gearbeitet hatten, fuhren die Abgeordneten frisch gestärkt und mutig nach Hause, um wieder mit erneuerter Kraft in den Gemeinden zu arbeiten.

Ja, es ist unmöglich, — ganz unmöglich! nichts geht anzufangen; die besten, stärksten und mutigsten Männer ringen und weigern sich so lange sie können, um ihre Heimat nicht zu verlassen. Sie wollen nicht Flüchtlinge sein im fremden Lande. Sie weigern sich und sinnen von eines aufs andere und fangen so oder so an, doch — zuletzt fallen auch dem Stärksten die Arme. Er wird müde und aus Furcht, er könne hier noch den letzten Mut verlieren, ist, als macht er den letzten, verzweifelnden Sprung — wird Flüchtling und eilt ins fremde Land, wo er durch schwere Arbeit sein eigenverdientes Stück Brot essen will. Ja, es kann froh sein, wer schon dort ist, denn die Lage ist hier verzweifelt Man dreht sich so auch so — es hilft nichts. Die große Reichswirtschaft verschlingt alle „Kleinen" und was sollen dann die viele Müßiggänger, die in der großen „Wirtschaft" nicht Arbeit finden?"

———— : : ————

Mennonitischer Unterstützungs-Verein.

Bericht der Jahresversammlung des mennonitischen Unterstützungsvereins, zu Mt. Lake, Minn., abgehalten am 15. Jan. 1925, um 2 Uhr nachmittags, in dem Kellerraum der First State Bank, zu Mt. Lake, Minn.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Br. J. J. Bergen, zur Ordnung gerufen und mit Gebet eröffnet. Nachdem der Vorsitzende einige einleitende Bemerkungen gemacht, wurde der Schreiber aufgefordert, den Kassenbericht von der Einnahme und Ausgabe vom Jahre 1924 vorzulesen, der wie folgt lautet:

Am 2. Januar, 1924, Bar an Hand $7, 621.13
Einnahme durch das Jahr 1924 8,753,15

Einnahme mit Kassenbestand $16,374.28

Ausgaben.

An Frau F. Schröder, Mt. Lake, Minn., volle Unterstützung $1000.00
An H. H. Penner, Herbert, Sask., volle Unterstützung, in unserm Gelde 968.40
An Frau H. P. Dyck, Main Centre, Sask., vier Fünftel der vollen Unterstützung, in unserm Gelde 774.72
An die Erben der Frau Helena Derksen, Langham, Sask., den letzten Teil der vollen Unterstützung 196.00
An die Erben des verst. David Hiebert, Inman, Kans., drei Fünftel der vollen Unterstützung 600.00
An Frau H. G. Klein, Mt. Lake, Minn., volle Unterstützung 1000.00
Für jährliche Schreibergebühren 600.00
An M. B. Publ. House, Hillsboro, Kans., für verschiedenen Drucksachen 12.60
Für Postkarten, Postmarken und 2000 stamped Envelopes 59.27
An J. J. Eymann, Reedley, Cal., eine Auflage zurück erstattet 5.00
View Printing Office, Mt. Lake, für verschiedene Drucksachen 74.25
An J. J. Bargen, Vergütung für extra Arbeit in der Ausarbeitung der Statuten 25.00
Für die jährliche Sec. — Treas. Bond fees 10.00
Kassenbestand am 1. Jan., 1925 7049.04

Total $16,374.28

Indem die meisten Gelder in Canada von unseren Mitgliedern, in dem Bergtaler Waisenamt eingezahlt werden, so lautete der Kassenbericht von daselbst, wie folgt:

Einnahme.

An Hand am .3 Januar, 1924, laut Bericht von damals $4,207.97
Interessen vom Waisenamt vom Jahre 1923 177.82
Eingezahlt bis zum 1. Januar, 1925 2,940.50

Macht eine Totalsumme von $7,326.29

Ausgaben:

An Frau Jacob J. Krahn, Dunelm, Sask., $1000.00
An Frau Heinrich Friesen, Lowe Farm, Man., 1000.00
An die Erben des M. M. Klassen, Drake, Sask., 1000.00
An Frau David Klassen, Winkler, Man., 600.00
Für Postmarken (Stamps) 1.00
Bar an Hand in Altona, Man., 3725.29

Total $7,326.29

Von der obengenannten Summe, an Hand, ist in der First State Bank zu Mt. Lake. Minn., ausgeliehen gegen Zinsen, davon sind $1000.00 als Reservefond laut Beschluß der Behörde, beiseite gestellt.

Am 1. Januar, 1925, steht unsere Kasse wie folgt:

Im Waisenamt zu Altona, Man., $2,407.43
In der Bank zu Altona, Man., 1,317.86
Ausgeliehen gegen Zinsen, in der First State Bank 4,000.00
Baar an Hand am 1. Jan. 1925 7,049.04

Total $14,774.33

Nachdem diese Rechnung von einigen Behördemitglieder durchgesehen und für richtig befunden, wurde dieselbe auf der Jahresversammlung nach kurzer Besprechung gut geheißen und angenommen.

Die Statuten des Vereins, wie sie im Laufe des Jahres von der Behörde ausgearbeitet und in Druck gegeben worden waren, wurden hierauf vorgelesen, und nachdem jeder Artikel einzelt zur Besprechung

gekommen und die darauf gestellten Fragen zur allgemeinen Befriedigung beantwortet worden waren, wurden dieselben von der Versammlung gut geheißen und angenommen.

Indem die Amtzeit zweier Behördemitglieder, J. C. Köhn und Peter Martens, abgelaufen war, so wurde durch Vorschlag von J. H. Dickman und mehrseitiger Unterstützung, die beiden Brüder als ihre eigenen Nachfolger auf 3 weitere Jahre, wiedergewählt.

Indem keine weiteren geschäftlichen Angelegenheiten zur Beratung vorlagen, so wurde auf Vorschlag vertagt. Da das Wetter an diesem Tage recht unangenehm war und auch 2 andere Zusammenkünfte zur selben Zeit in unserm Städtchen stattfanden, so war die Jahresversammlung nur schwach besucht; doch konnte alles in brüderlicher Weise geordnet und beschlossen werden.

J. J. Bargen, Vorsitzender,
J. C. Dick, Schreiber.

Zum Artikel „Immigration" in No. 5 der Rundschau.

Ich nehme an, daß die meisten Einwanderer den Ausführungen des „Immigranten" in der Rundschau No. 5 anläßlich des Artikels von J. J. Harms „Immigration" nicht zustimmen werden, bieten dieselben doch der Angriffe sowohl auf die Colonisations Board in Rosthern, als auch auf den Immigrantenboten und schließlich auch auf die Canadischen Mennonitenbrüder gar zu viel und glaube ich daher, daß ich im Sinne vieler Immigranten handle, wenn ich hiermit gegen das scharfe Vorgehen dieses Immigranten Protest einlege.

Hat der Autor persönliche Rechnungen, die er auf diese Weise erledigen will? Das wäre zu bedauern. Er schlägt bei dem Zuftstreicheführen sich selbst, er übersieht, daß J. J. Harms mit seinen Ausführungen, die bezüglich des „gut Geldverdienenkönnens und das fast ein ganzes Jahr beherbergt und Unterhaltenwerdens zwar nicht ganz zutreffen, doch aber durchaus nicht die Rostherner Colonisations-Board, oder den Immigrantenboten, oder gar die Canadische Mennonitenbrüder meint. Harms wendet sich doch direkt an die Mennonite Colonization Board in Newton, Kansas, mit dem Antrage, aus dem, was in Canada geschieht, ihre Lehren zu ziehen. Er ist viel zu nobel, um auch nur mit einem Wort die Tätigkeit der Rostherner Board zu tadeln, im Gegenteil, er weist klar und offen darauf hin, aus welchem Grunde die Mahnungen an die säumigen Zahler ergehen, nämlich, um das Hindernis aus dem Wege zu räumen, welches zur weiteren Herüberbringung ausländischer Mennoniten auf Kredit vorliegt. (Ich glaube nicht, daß er persönliche Rechnungen hatte. Er hat auch seine Reise schon bezahlt. Ed.)

Wenn der „Immigrant, den Immigrantenboten aufmerksam gelesen hätte, so würde er wissen, daß es durchaus nicht eine Publikation der Can. Menn. Colonisation Board, sondern ein Protokoll der Sitzung des Immigrantenkomitees vom 12. Dez. 1924 ist, durch welches dieses Komitee sich an alle säumigen zahlungsfähigen Einwanderer wendet. Also die Vertreter der Immigranten, unsere Vertrauensmänner, die die moralische Pflicht sowohl der CPR, als auch den aus Rußland herauswollenden Brüdern gegenüber tief empfinden, sind es, die es uns ans Herz legen, daß wir alle von ihnen vorgeführten Ursachen der Nichtzahlung aus dem Wege räumen sollen aus dem einfachen im Protokolle angeführten Grunde: „Wenn nun aus diesem Grunde (des Nichtzahlens) die CPR sich weigern wird, einen neuen Kontrakt zu machen, so sind wir Immigranten schuld daran. Können wir das verantworten?" Hat der „Immigrant" solches Pflichtbewußtsein? Das Immigrantenkomitee sagt nicht, daß **alle** Immigranten zahlen könnten, aber nicht zahlen; es sagt aber, **daß es solche gibt,** und **diesen** soll das Gewissen geschärft werden. Wenn der Autor nicht zu diesen gehören sollte, warum regt er sich so auf, er ist dann doch nicht gemeint.

Die Angriffe auf den Immigrantenboten will ich weiter nicht berühren; der Editor wird die „Gewissensfreiheit seiner Berichterstatter" und seine organische Verbindung mit der Board wohl besser kennen als der Autor. Die Beschuldigungen der Board und auch der Canadischen Mennoniten, die uns mit verschwindend wenig Ausnahmen so gastfreundlich aufgenommen und unterstützt haben, müssen mit großer Entschiedenheit zurück gewiesen werden. Es schaut viel Undankbarkeit aus den Ausführungen des „Immigranten" heraus. Er übersieht, mit wieviel Selbstverleugnung, Hingabe und Anstrengung die Männer der Board, und vor allem der Vorsitzende derselben, sich für uns in den Riß gestellt haben, auch jetzt für uns eintreten und arbeiten, als gälte es ihre eigentsten Interessen; er vergißt, daß diese Männer sozusagen auf eigene Faust, ohne Deckung durch die Gemeinden, Dank dem Vertrauen, welches ihnen die Herren der CPR entgegenbrachten, es möglich gemacht haben, uns herüber zu holen, und daß es jetzt an uns ist, dieses Vertrauen zu schützen und aufrecht zu erhalten, und das Vertrauen zu rechtfertigen, welches man in uns setzt.

Und die Behandlung der Einwanderer von Seiten der Canadischen Mennonitenbrüder? Es sind ja Fälle vorgekommen, wo diese Behandlung zu wünschen übrig ließ. Wozu die aber an die große Glocke hängen, in die Oeffentlichkeit zerren und verallgemeinern. Das ist ungerecht, und mancher, der den rußl. Mennoniten gern besser hätte aufnehmen wollen, wie er **konnte,** wird sich durch solche Beschuldigungen tief gekränkt fühlen. — Ich glaube, — ich beobachte seit bald 6 Monaten, — in den meisten Fällen trifft das zu, was der Immigrant zu Anfang sagt, nämlich, daß „wohlgesinnte barmherzige Leute an den Immigranten viel Gutes getan haben, und hoffe ich, daß solche Ausfälle des Einzelnen die Stimmung unserer abmerikanischen Freunde nicht ernstlich schädigen wird.

Der Schreiber hätte unter so schweren Beschuldigungen seinen Namen setzen sollen.

Mich ergreift eine Angst, wenn ich es näher erwäge, wie schwer doch die Arbeit unserer Vertrauensmänner ist, wenn ihnen nicht mit Vertrauen begegnet wird, und welche Folgen es haben könnte, wenn das Mißtrauen weiter Platz ergreifen sollte. Es liegen Gottlob keine Ursachen dazu vor, wieviel kann aber Verdächtigung und Verleumdung anrichten? — Ich apelliere hiermit an unser Christentum, an unsere Vernunft, an unsern Gemeinsinn, an unsere Solidarität als rußländische Mennoniten! Wollen wir uns doch nicht vergessen, uns nicht verrennen und blamieren vor unsern amerikanischen Brüdern durch Lieblosigkeit, durch allzuschweres Richten und Verdammen, wozu wir so sehr geneigt sind. Denken wir doch daran, was uns hierher trieb und nehmen wir auch die hiesigen Verhältnisse so wie sie sind; versuchen wir, uns einander anzupassen und zu helfen, anstatt zu stoßen und zu beschuldigen. Wir gehören, Dank unserer Lage, zusammen und wollen auch zusammengehören. **„Einer trage des Andern Last!"** Möge unser guter Gott uns helfen, dieses Gesetz Christi an einander zu erfüllen; Gelegenheit genug haben wir dazu. —

H. B. Janz.

Zehn Gebote für deutsche Auswanderer.

Zuvor einen herzlichen Gruß an Editor und alle Rundschauleser!

Wir haben jetzt sehr schönes Wetter für diese Zeit im Jahr und die Wege sind nicht sehr gut. Ich habe in Rundschau No. 5 einen Artikel von einem Einwanderer gelesen, u. ich möchte Dich, Bruder, bitten, die folgenden Gebote noch einmal zu veröffentlichen.

Die Gebote lauten wie folgt:

1. Du sollst im fremden Land Deiner Stammesheimat keine Schande antun. Gedenke, daß du ein Deutscher bist.

2. Du sollst die Sprache deiner neuen Heimat lernen, aber nie deine Muttersprache verlernen oder dich vielleicht ihrer schämen, sonst machst du dich im fremden Land verächtlich.

3. Du sollst die Verhältnisse des fremden Landes nicht kritisieren, solange du die Landesart, Brauch und Sitte nicht kennst. Gedenke, das dieses Land das Vaterland der Landeskinder ist, die dir Gastrecht gewähren.

4. Du sollst deinen Vater und deiner Mutter draußen keine Schande antun, aber auch dafür sorgen, daß deine Kinder und Stammesgenossen sich deiner nicht schämen dürfen.

5. Du sollst Freiheit nicht mit Flegelhaftigkeit und Willkür verwechseln, sondern allezeit bedenken, was du einem fremden Lande an Achtung schuldig bist.

6. Du sollst ganz besonders darauf achten, Zucht und Sitte nicht zu verletzen, denn nach dem Betrage der Vertreter eines Landes werden die Landeskinder deine Heimat beurteilen.

7. Ehrlichkeit währt auch im Auslande am längsten.

8. Mische dich nicht in Dinge, die dir nichts angehen, sei vorsichtig im Reden, bescheiden im Auftreten und in deinen Ansprüchen, und zuverlässig in dem, was man dir anvertraut; nur so gewinnst du das Vertrauen der Bewohner deiner neuen Heimat und kommst am besten fertig.

9. Achte jeden, wes Stammes und Volkes er auch sein, er ist dein Nächster, und du könntest seiner in Not bedürfen.

10. Laß dich belehren und bilde dir nicht ein, lauter Narren zu treffen, die nur auf dein Kommen gewartet haben, um von dir belehrt zu werden.

In Liebe Euer B. J. Kröker, Morden, Man.

Immigration.

Ich sehe in der Rundschau No. 5 auf Seite 12 einen Artikel „Immigration" von „Immigrant" unterzeichnet. Wer Tatsachen zu berichten hat, sollte sich nicht scheuen, seinen Namen zu unterzeichnen. Doch zum Aufsatz: „Der Immigrantenbote ist nicht ein Organ der Immigranten, sondern der Board." — Der Immigrantenbote ist von den Einwanderern selbst und von keinem anderen ins Dasein gerufen. Weiter: „Ich hätte Obiges nicht geschrieben, wenn die Board nicht wäre an die Oeffentlichkeit gerückt." — Es sollte dem Immigranten doch gewiß nicht entgangen sein, daß nicht die Board, sondern das Zentral Komitee der Immigranten selbst die „Beschuldigungen" veröffentlichte. — „Zündholzschachteln oder Guitarrengehäuse ähnliche Wohnungen." — Verlangt der Artikelschreiber Paläste für die Immigranten, die wir selbst nicht besitzen? Es mag ja vorgekommen sein, ja die Lage verlangte es, daß etliche Immigranten in kleinen ärmlichen Wohnungen zeitweilig vorlieb nehmen mußten, doch das rechtfertigt noch bei weitem nicht den Aufsatzschreiber, solche Benennungen zu gebrauchen. Löhne: — Unsere Mennonitenansiedlungen sind übervölkert mit Einwanderern und es können deshalb nicht alle Einwanderer ständige Arbeit finden. Die Board in Rosthern hat sich die größte Mühe gegeben, willigen Arbeitern Arbeit bei Nichtmennoniten zu verschaffen und zum größten Teil mit gutem Erfolg. Ich könnte Namen nennen von arbeitswilligen Familien, die bis über $2000.00 Reiseschulden hatten und schon in 1 bis 1½ Jahren alles aus selbstverdientem Gelde bezahlt haben. Habe hier herum noch von keinem gehört, daß für Löhne von $5.00 bis $20.00 in der Erntezeit per Monat gearbeitet worden ist. Wer aber nur zu Hause bei Muttern bleibt, sich nicht gründlich bemüht und nach Arbeit umsieht, dem kann's leicht passieren, daß er nur etliche Dollar im Monat einheimst. Es kommen ja leider Fälle vor, wo Einwanderer von Einheimischen nur ausgenutzt und übervorteilt werden. Um dieses zu verhüten, hat die Board sich Mühe gegeben, überall Komitees zu ernennen, die solche Beschuldigungen untersuchen und wenn möglich Abhilfe schafen sollen. Unser Volk hat seinen guten Willen aber als Volk gezeigt in der Hungersnot und nachher in der Hilfe die die Auswanderung für unser Volk in Rußland ermöglicht hat, und wir werden weiter so fortfahren.

Isaak A. Enns, Hague, Sask.

Ontario.

Um ein klares Bild von dem Leben und Treiben der in Vineland wohnenden Rußländer — ca. 12 Familien — zu geben, muß ich in meinem Bericht, zu dem ich aufgefordert wurde, etwas zurückgreifen.

Bis zum halben November standen wir noch alle in der Arbeit. Als aber der strenge Herr Winter Besitz von Ontario nahm, und die liebe Sonne ihn nicht mehr über die nördliche Grenze zurückdrängen konnte, wurde die Arbeit eingestellt.

Das Erdreich wurde in ein festliches Gewand eingehüllt, und Weihnachtsstimmung schlich sich ins Herz ein. Das Herannahen des Christfestes rief aber in uns schöne Erinnerungen aus längst verfloß'ner Zeit wach, und wir gaben uns dem Trübsinn hin. Das durfte nicht sein, zu dem Fest aller Feste mußten wir ein heiteres Gesicht aufsetzen. Die jungen Sänger wurden zusammengetrommelt, die alten und doch neuen Weihnachtslieder eingeübt, ein Tannenbäumchen geschmückt, und es gelang uns, einen echt deutschen Christabend zu arangieren. Der Frohsinn drückte sich durch, wir fühlten uns im Glanze des Lichterbaumes daheim. Diese heitere Stimmung wich auch nicht von uns in den Festtagen.

Die Weihnachtsglocken sind verstummt, und der graue Alltag tritt mit seinen Sorgen und Plagen wieder auf den Plan. Trotzdem der Verschluß beim Geldsack gut ist, sind die grünen Vöglein fast alle ihrer Haft entschlüpft, und „die Häupter seiner Lieben" zählend, muß sich mancher sagen: „mir fehlt eine ganze Masse." Haben wir im Sommer auch manchen Dollar schmunzelnd eingestrichen, aber da wir alle für Kost und Brennung, mehrere auch für Quartier aufkommen müssen, fragt sich mancher: wie werde ich durch den Winter kommen?

Statten wir den lieben Rußländern einmal einen kurzen Besuch ab. Da sehen wir in einem Häuschen ein paar Männer eifrig die Karte Manitobas studieren. Sie stehen im Begriff, dorthin zu gehen, um sich ein Heim zu gründen. Ein eigenes Heim! Welch Zauberwort für ein deutsches Gemüt! Aber Sorge umlagert Stirn; der Weg ist weit, und . . . . Im andern Haus finden wir den Mann mit Zirkel und Lineal in der Hand, und auf dem vor ihm liegenden Blatte sehen wir geometrische Figuren. Eine Fabrik ist sein Ideal, aber die Türen zu derselben bleiben ihm noch verschlossen.

Auf die Straße tretend, weichen wir einem mit Betten u. Kasten beladenen Wagen aus. Was heißt das? Umzug im Winter? Ja, der zartfühlende Immigrant will die Menschenfreundlichkeit seines Gastgebers den er noch lange im Gedächtnis behalten wird, nicht mehr in Anspruch nehmen und zieht in ein von ihm gepachtetes Quartier um.

Im dritten Hause sitzt ein bejahrter Mann hinter dem Schustertisch und summt ein fröhliches Lied. Seine Wünsche versteigen sich nicht arg hoch. Der Schnee möchte weichen, und der Zementfußsteig die Sohlen der Passanten recht bald durchscheuern.

Die jungen Rußländer finden wir entweder auf den umliegenden Farmen, oder in den Häusern der Einheimischen.

Uns fehlt ein Prediger, der uns an den Sonntagen in unserer lieben Muttersprache Vorträge halten könnte. Haben uns auch bemüht, einen herzubekommen. Sollte er aber auf die paar Groschen, womit wir uns besteuert haben, angewiesen sein, würde selbst Schmalhans in Verlegenheit kommen. Zudem fehlt auch ein Quartier und Brennmaterial. Diese Auslagen übersteigen aber unser Vermögen.

Aus den Gesprächen mit den Immigranten würdest Du, lieber Leser, ersehen, daß die meisten sich aus der dienenden Stellung herauswünschen und bestrebt sind, so schnell wie möglich aufs Eigene zu gehen. Die Blicke etlicher sind nach dem Westen gerichtet, wo unsere russ. Brüder das Landfieber derb anpackt. Wird auch hin und wieder die Befürchtung ausgesprochen, die im Westen wohnen, die könnten uns alles beste Land wegschnappen. Trösten uns aber damit, daß die Board uns Vineländer nicht stiefmütterlich behandeln wird. Andere halten Umschau, ob sie nicht hier ihr Hüttlein bauen könnten.

Der Gesundheitszustand ist ein befriedigender. Die Frau des Schreibers dieses Artikels mußte sich einer Operation unterwerfen. Ist jetzt aber schon vollauf. —s.

Clayton Kratz lebt!

„Clayton Kratz, früher von Blooming Glen, Bucks County, Pa., welcher vor ca. 3 Jahren von den Soviets, als sie die Ukraine überliefen, angeblich getötet wurde, lebt laut einem Bericht welchen ein junger Engländer brachte, welcher aus dem Exil aus Sibirien zurückgekehrt ist, wo er 4 Jahre in der Gefangenschaft war. Er sagt, Kratz habe noch ein Jahr in der Gefangenschaft zu dienen ehe er frei wird. Zur Zeit als Kratz gefangen genommen wurde, vertrat er die Allgemeine Konferenz der Mennoniten von Nord Amerika, welche den notleidenden Mennoniten in der Ukraine Hilfe brachte. Seine Mutter und andere Verwandte leben in der Blooming Glen Gegend.."

Obiges ist aus dem Blatt „Schwenkville, (Pa.) Item" genommen. Hoffendlich bewährt sich der Bericht als die Wahrheit, und Kratz lebt noch. (Herold.)

(Wir hatten schon früher diese Nachricht und brachten eine Notiz darüber, doch nicht so ausführlich. Der Herr führe ihn bald seiner Mutter, seiner Braut, und unserem Volke in Amerika wieder zu. Ed.)

Die
Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.

Erscheint jeden Mittwoch.

Aaron Loucks, Scottdale, Pa.,
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland u. Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $1.50.
Für Deutschland u. Rußland $2.00

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe
richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class
matter.

Publikationsbehörde:
Hermann A. Neufeld, Winkler, Man.
Heinrich Dörksen, Riverville, Man.
Jacob Höppner, Winkler, Man.
Jacob T. Wiebe, Greenland, Man.
Heinrich S. Voth, Roland, Man.
Heinrich H. Reimer, Landmark, Man.
Benjamin Janz, Steinbach, Man.

Editorielles

Einwanderung.

Ich muß heute noch einmal auf den Artikel zurückkommen „Immigration" in der No. 5. Ich habe von einem Bruder die Anfrage erhalten, ob ich dem beistimme, was der Artikel besagt. Meine Antwort lautete „Nein". Alle meine Notizen und Berichte seit über 4 Jahren meines Weilens in Amerika, denn viele sind in allen unseren Zeitungen ja schon von Deutschland aus, erschienen, sagen nur, daß ich bestrebt war, eine jede Hilfssache, insbesondere die Hilfe in der Hungersnot und darauf in der Immigration, nach Möglichkeit zu unterstützen. Ja im Kampfe für mein Volk ging ich in der ersten Zeit meines Weilens in Amerika so weit durch den Vorwärts, daß ich ganz persönlich wurde, und mich heute noch schäme, daß ich damals so persönlich geworden. Ein Bruder fragte mich nicht längst, wie mir die Rundschau gefalle, wenn ich sie nach dem Druck durchlese. Meine Antwort lautete: Wenn sie erst von beiden Seiten gedruckt, lege ich mir ein Exemplar zusammen und sehe es noch Mal durch, lese Verschiedenes dann noch Mal durch, ja habe bis drei Mal schon Stücke gelesen, und finde dann jedesmal so viele Fehler, wie es nicht ein einziger Leser finden wird, denn immer wieder müsse ich sagen, das hast du verdorben, dort hast Du nicht Klarheit genug hineingelegt und es könnte mißverstanden werden, daß hätte aber in den Papierkorb wandern sollen, und komme bis auf oft manche so peinliche Druckfehler. — Er antwortete: Nun, dann arbeite nur ruhig weiter. Ein Bruder schreibt mir jetzt in Liebe: „Lieber Freund, wir glauben gerne, daß Du durch Deine Arbeit helfen willst. Daß Du schon viel hast tun dürfen. Doch wir können manchmal trotz unsereres besten Wollens der Sache, an der wir stehen, durch irgend einen unvorsichtigen Zug viel schaden." Ein anderer Bruder fragt mich, warum ich mit meinem Editoriellen in der No. 6 noch die Einsender geschützt habe. — Nein, das habe ich nicht gewollt, ich wollte nur sagen, daß es vielen weh getan hat, solches zu lesen ,trotzdem ich bis dahin noch nur zwei Zuschriften in d. Sache erhalten hatte, d. es bestätigten, es aber die Sache nicht aufahlten werde, und werde uns die Aufgabe weitere Immigranten herüberzubringen, so werde es mit Gottes Hilfe voll ausgeführt werden. Die eine Stimme brachten wir damals sofort in der No. 6. Der andere Bruder, der mir schrieb, berichtete mir persönlich, daß das Geld für die Fahrkarte bereit liege, um den Undankbaren zurück nach Rußland zu schicken, ich solle es ihm berichten. Mehrere weitere Zuschriften in der Sache sind eingelaufen, und nur einer wurde dabei grob, doch ich verdenke es ihm nicht, weil er glaubte, berechtigt dazu zu sein. Ein alter Bruder der Sommerfelder Gemeinde, d. ich zum ersten Mal als „fein Editor" begegnete, wohl schon seit 50 Jahren in Canada, sagte mir jetzt in diesen Tagen: Prachere nur nicht gleich ab, wenn Du mal einen Fehler gemacht, denn das machen wir alle. — Nun, daß will ich auch nicht, doch tut's mir leid, daß ich den Artikel nicht auch so schwer abgewogen habe, wie er jetzt abgewogen wird, denn dann wäre er nicht erschienen. Das Urteil in der Sache eines leitenden Bruders lautet:

„Es ist doch ein Fehler, daß solche Immigrantenstimmen, wie die zwei, die gebracht wurden, laut geworden sind. Durch jene Stimmen wurden alle ehrlichen Arbeiter, die am Werk der Einwanderung stehen, verletzt. Nicht daß sie die Arbeit dadurch fallen lassen werden (dazu sind sie — denke ich — zu sehr bei der Sache), doch muß so etwas weh tun. Es wurde da in erster Linie die Board so scharf angegriffen, es wurden ihr unlautere Motive unterlegt usw. Und jeder, der mitgeholfen hat, das große Werk zu treiben, muß etwas wehe fühlen. Ich habe nach jenen zwei Aufsätzen mit vielen Altansässigen und Neueingewanderten darüber gesprochen, und es hat ein jeder sein Bedauern darüber ausgesprochen. Selbst die, die so oder anders glauben, zu kurz gekommen zu sein. So war auch der Ton der Aufsätze gehalten. Schrill, scharf.

Ich bin in dem mit Dir ganz einverstanden: Die Wahrheit muß gelten. Doch dann: Die Art und Weise, wie man sie vorbringt. Es bestimmen dabei immer allerlei Urstände, die man mitreden lassen muß. Die Wahrheit obenan. Doch so, daß sie mit Liebe gepaart ist."

,Laut privater Korrespondenz mit meinem Lehrer (A. A. Friesen, Rosthern,) hoffe ich, in der nächsten Nummer auch noch einen Bericht in der Sache vom Zentralen Immigrantenkomitee oder von der Board selbst zu bringen. Die Board hätte wohl schon was eingeschickt, aber Br. David Töws weilt in den Ver. Staaten in der Immigrtionssache. In dieser Nummer erscheint auch der Artikel in der Frage von Br. Heinrich Janz, den ich mit dankbarem Herzen nach Erhalt gelesen habe und ich glaube, Ihr werdet dasselbe sagen, wenn Ihr ihn lesen werdet., wegen seiner Sachlichkeit und Ausführlichkeit, durch Liebe diktiert ihm als besseren Meister seiner Feder, als der Editor. Deshalb möchte ich zum Schluße Euch bitten, mir auch ferner in Liebe zu sagen, wenn ich Fehler gemacht, die will ich nicht machen, doch werde ich auch noch in Zukunft Fehler machen, weil nur der keine macht, der nichts tut. Und lasse ich auch in Zukunft nach Möglichkeit alle zu Worte kommen, so wollen wir alle bestrebt sein, dem Rate des Bruders „Die Wahrheit obenan. Doch so, daß sie mit Liebe gepaart ist" zu folgen. Und der Herr wolle das Vollbringen geben.

Br. Aaron Loucks, der längere Zeit durch Krankheit seiner Arbeit nicht nachgehen konnte, ist wieder hergestellt, und stand im Begriff nach Washington, D. C. zu gehen in Fragen unseres Hilfswerkes. Es werden laut anderen Nachrichten auch nach Mexiko wohl etliche Tausend Mennoniten aus Rußland in diesem Jahr gebracht werden. Die letzten Nachrichten über die Auswanderungsmöglichkeiten aus Rußland haben sich etwas günstiger gestaltet, und man hofft, daß es möglich sein wird, Rußland zu verlassen. Wenn jetzt etwa 5000 nach Mexiko gehen sollten, vielleicht ebensoviel nach Canada, und dann vielleicht auch nach den Ver. Staaten, dann könnten wir mit den Jahren unser ganzes Volk aus Rußland hier begrüßen.

Ein Herr S. Decker, Vertreter der Holland - Amerika Linie, durch dessen Vermittelung in Moskau die Auswanderer aus Rußland nach Mexiko gehen, von denen eine kleinere Gruppe auch nach Canada gekommen ist, wie wir es seiner Zeit berichtet haben, sprach bei uns vor, denn er hatte von der Rundschau durch verschiedene schon gehört und wollte persönlich Grüße abliefern und wieder mitnehmen, die wir auch gerne mitsandten, da er ja oft und viel mit den Brüdern Janz, Fröse und Thießen sich in Moskau begegnet. Sein Ziel war Rosthern, doch da er Br. David Töws schon in Berne getroffen, machte er Kehrt in Winnipeg, wo er Geschäfte mit dem Nord- Deutschen Loyd abzuwickeln habe laut seinem Bericht. Er verließ uns dann auch bald, nachdem ich ihm die gewünschte Adresse des Nord- Deutschen Loyd hier in Winnipeg gegeben. Er will auch Mexiko einen Besuch abstatten.

Gabenliste.

Für die Notleidenden in Rußland.

Michael Kary, Zetland, $0.75
Franz Adam, Minneapolis, 0.70
Johann P. Klassen, Parlier, 32.00
Kornelius Bergen, Kelstern, 0.40
Schw. Anna Neufeld, Hodgeville, 1.80
Gerhard G. Neufeld, Rosenfeld, 2.15
Schw. Elisabeth Thießen, Saskatoon, 0.30
A. W. Klassen, Horndean, 10.00
J. J. Sudermann, Winnipeg, 0.50
J. Nickel, Schönfeld, 0.75
D. L. Töws, Sunnyslope, 0.30
Andrew Schrag, Solfox, 3.75
Abr. Dörksen, Otterburn, 3.75
Corn. u. Maria Penner, Mt. Lake, 7.00
P. W. Giesbrecht, Altona, 4.60
C. Neuenschwander, Scott City, 10.00
Jacob Buhler, Aberdeen, 0.40
Johann Letkemann, Wymark, 3.90
Abram Schellenberg, Blumenhof, 0.75
Heinrich Dück, Plum Coulee, 1.25
J. H. Bock, Herbert, 0.30
Gerhard Dyck, Morden, 1.90
Jacob Kunkel, Alsen, 3.30
Jacob P. Nickel, Langham, 3.50
P. A. Klassen, Rush Lake, 1.50
Ungenannt von Morden, 15.00
Pred. Abram Peters, Wymark, 1.90
A. L. Friesen, Gretna, 5.00
Isbrand Friesen, Hague, 10.00
Ungenannt von Butterfield, 8.50
Peter Neuenschwander, Harrisburg, 3.75
J. S. W. N. 10.00
Schw. John Bergman, Mt. Lake, 3.75
A. P. Neufeld, Inman, 10.00
Melinde Zimmerly, Dalton, 10.00
Johann Joh. Dyck, Petersburg, 0.40
Jacob P. Nickel, Langahm, 3.50
Von der Danksagungskollekte durch Aeltesten Jacob Schartner, Marion, 239.74
Corn. Goossen, Minidoka, 0.75
Heinrich Dück, Plum Coulee, 0.35
John P. Groß, Hitchcock, 3.75
Johann K. Gerbrandt, Lowe Farm, 2.00
Schw. J. J. Zimmermann, Sterling, 2.50
A. P. Harder, Lostwood, 9.50
Heinrich H. Fehr, McMahon, 3.75
C. B. Wiens, Reedley, 0.50
P. N. Unger, Riverville, 8.00
Wm. Braun, Dunelm, 2.50
Ungenannt durch B. Löwen, Winkler, 1.00
N. J. Heide, Lowe Farm, 3.00
Ungenannt von Altona, 1.00
A. F. Wiens, Missionar, Chicago, 5.20
H. S. Penner, Borden, 0.40
Peter Odenbach, Stony Plain, 0.40
Von Geschwistern durch Jacob Enns, Rosenort, Man., 55.00
H. H. Enns, Giroux, 10.00
Abram B. Thießen, Scottsburg, 10.00
Jacob A. Braun, Rosenfeld, 25.00
Carl H. Striemer, Great Deer, 5.50
Von der Kleinen Gemeinde durch Aeltesten Johann K. Dück, Morris, 55.00
Ungenannt von Annaheim, Cal., 100.00
J. S. W. N. 5.00
Ein Leser von Halbstadt 2 3.00
J. M. Letkemann, Haskett, 18.00
Schw. Margaretha Dörksen, Langham 1.60
Elisabeth Goossen, Kitchener, 0.25
Peter H. Dyck, Winkler, 0.40
Abram A. Braun, Rosenfeld, 2.50
Abr. E. Giesbrecht, Grünthal, 10.00
Ludwig Laible, Oak Bank, 10.00

(Fortsetzung folgt.)

Geldanweisungen nach Rußland.

Die American Expreß Company berichtet mir von einer Ermäßigung der Spesen für Geldanweisungen nach Rußland. Die letzten Anweisungen habe ich schon nach diesen Raten weitergeleitet. Der Ueberschuß geht in die Hilfskasse. Wie Ihr auch in der heutigen Gabenliste seht, gibt es viele kleine Summen, es sind eben die Ueberschüsse von Geldanweisungen. Doch sind auch verschiedene Summen in der Gabenliste, die da als Ueberschuß mit den Zahlungen mitgesandt waren.

Die Unkosten stellen sich also:
Für $10.00, $15.00, $20.00, $25.00 macht es $1.00; für Summen von $30.00 an muß man 4 Prozent rechnen. Dieses ist aber in U. S. Geld. Wer mir also aus den Ver. Staaten Geld einsendet durch Bank Draft, Expreß M. Or. oder persönlichen Scheck, braucht nur die genannten Unkosten mitzusenden und alles ist gedeckt. Wer es aber in Post m. order oder wer es in Canada mit einsendet, daß ich hier einlösen muß und dann einen Bank Draft auf New York nehmen muß, wenigstens 1 Prozent zurechnen, um die Unkosten zu decken, weil der kanadische Dollar niedriger steht als der U. S. Dollar. Persönliche kanadische Schecks kosten durch die Bank eingelöst 25 Cents extra. Auch $5.00 dürfen nicht mehr gesandt werden.

Und das ich gerne bereit bin, die Handlangerdienste der Weiterleitung zu tun, wißt Ihr alle. Der Herr wolle Seinen Segen zu einer jeden Liebesgabe geben, und wir wollen nicht vergessen, Ihm dem Geber aller guten Gaben, den Dank darzubringen.

Br. Arahm Kröker schreibt eine Karte von St. Paul, vom 28. Januar, um 9 Uhr morgens: „Lieber Herman! Bis hier ging alles sehr gut. Alle wohl, Gott sei Dank! Wir schauen hoffnungsvoll in die ungewisse Zukunft. Alle grüßend A. Kröker.

Das neue Buch: „Kanadische Mennoniten. Zum Jubiläumsjahr 1924," von Novokampus, ist jetzt endlich auch vom Binder gekommen und die ersten Bestellungen sind ausgeführt, nachdem wir über einen Monat auf den Binder warten mußten, wurden wir doch schon ungeduldig. Wir hoffen, es wird dadurch an seiner Wichtigkeit nicht eingebüßt haben. Es ist in feinem „Immitation Leder" gebunden mit Golddruck. Preis nur 75 Cents portofrei. Es bringt uns 13 Bilder aus der Pionierzeit bis zur heutigen Zeit in Canada. Bestellt sofort und bestellt fiel. Wir haben schon Bestellungen bis 50 Exemplare an eine Adresse, und begrüßen sie freudig. Es hat länger gedauert, als es sollte und als es nötig war. Nehmt es uns nicht übel, es war nicht möglich, es anders zu machen.

In der nächsten Nummer kommt als leitender Artikel „Ein Teil einer Rede Jesu nach Matth. 11," von meinem Vater. Bitte vergeßt nicht, wenn er erscheint, ihn zu lesen.

Br. Benjamin Ewert sprach vor Schluß der Formen bei uns vor und berichtete, daß Schwester H. H. Ewert in Gretna auf Sterben liege. Sie erwarte nur den Heimgang. Der Herr führe sie Heim, ist sie doch seit längerer Zeit schwer leidend an Rheumatismus, wodurch sie schon verkrüppelt ist. Der Herr sei der ganzen Familie in besonderer Weise nahe!

Der Immigrantenbote brachte nicht längst die Nachricht über den Tod von Schw. Peter Epp, Bluffton, Ohio, wo Dr. Epp Professor ist. Unsere Leser werden sich seiner erinnern durch den so traurigen Bericht „Händchen." Wir sprechen Br. Epp und den Lieben unsern herzliches Beileid aus.

Das Monatsblatt „Zeugnis der Schrift", herausgegeben von der Herbert Bibelschule, $1.00 Jahresabonent, ist am 16. zum Versand gekommen. Lest es, gebt es Euren Nachbaren zu lesen und bestellt es. Es verdient, gelesen zu werden.

Mein Bruder Kornelius und mein Schwager Johann Sawatzky haben eine Druckerei gekauft, die sie in Winkler aufstellen. Jede Arbeit kann jetzt dort an Ort und Stelle für Winkler und den umliegenden Ortschaften erhalten werden, die Druckerschwärze verlangt.

Br. Abrahm Unruh aus Tschongraw, Krim, hat sein Heim in Winkler aufgeschlagen, und in Winkler ist der Grundstein gelegt worden für ein Predigerseminar, an dem Br. Unruh als Lehrer dienen wird. Wir hören vielleicht bald Näheres darüber.

Br. Abram Klassen, Waldeck, sprach bei uns vor. Es ist ein überaus großer Mann, und auf meine Frage, ob er nicht der große Klassen genannt werde, gab er lächelnd zur Antwort: „Ja, das ist mein Name."

Es geht uns die Nachricht zu, daß Bergfeld jetzt von alteinsässigen Mennoniten aufgekauft sei.

Unerwartet trat auch Br. Andres von Waldheim bei uns ein. Er hatte eine Waggonladung Vieh gebracht, und wollte jetzt noch Freunde in Plum Coulee besuchen. Er war soeben draußen, so trat Br. Johann Warkentin aus Winkler auch bei uns ein.

Aus dem Melitopoler und Alexandrowskaer Kreis kommen, laut den russischen Zeitschriften, immer schlimmere Nachrichten über Hungersnot. Die Bahnlinien daselbst sind wieder dicht besetzt von Hungernden, und es ist schon zu argen Kämpfen gekommen zwischen ihnen und den Regierungstruppen.

Deutsche, norwegische und japanische Firmen planen einen Luftüberflug von Deutschland nach Japan über den Nordpol.

Korrespondenzen.

Lodi, Cal. den 4. Febr. 1925.

Wieder ist Frühling eingekehrt, denn die weißen Blüten der Almen-Bäume sind weiß und am Ausbrechen. Die bunten Vögel in ihrer wundervollen Farbentracht sind so munter und machen ihr Wesen. Die Bäume und der Wein ist beschnitten und die Knospen zeigen, daß es Sommer werden soll. Die kalten Wintertage sind wieder hinter uns. Oft war es sogar unter Null, d. h. nach Reomur gerechnet und dann könnte man schon 10 und 15 Grad kalt haben, wenn man in Sask. wäre und das käme einem kaum kälter vor. Das ist doch wohl, weil das Blut so dünn wird im Sommer. Wir haben ja zur Sommerzeit auch mal 105 nach Fahrenheit. In Shafter und Bakersfield ist es noch um mehrere Grad wärmer; ob dann die Butter schmilzt? Am Tage ja, aber durch die Nacht wird sie doch hart.

Schnee haben wir keinen im Tale gehabt, der blieb auf dem Berge. Regen haben wir auch noch nicht soviel gehabt, als es manchmal gibt, doch hoffen wir, daß es noch nachholen wird, was zu wenig kam. Heute Nacht regnete es schön und die Getreidefelder sind wunderschön. Gemüse wird hier jetzt auch frisch gesät und gepflanzt. Die Wassermotoren fangen an zu saugen, das Land wird zubereitet.

Der Verdienst im Ausarbeiten war im Winter von 35 bis 40 Cents die Stunde. Ein mancher hat da seinen Lebensunterhalt und darf nicht hungern. Wenn man nicht Schulden hat und gesund ist, so läßt sich schon noch was machen mit d. Ausarbeiten. Da es aber so viele gibt, bei denen die Sachlage ganz anders liegt, so hört man oft ein Seufzen, nach einem Lande, wo man selbständig werden könnte. Manche gehen zurück nach dem Norden; andere suchen sich den Osten auf, aber die meisten solcher Ausschauer warten wohl auf passende Gelegenheit nach Lateinisch-Amerika. In California ist es schön und vielleicht zu schön, um im Frieden bleiben zu können.

Der Gesundheitszustand ist normal, wenn auch hier und da Kinderkrankheiten aufsteigen. Die M. B. Gemeinde in Lodi, hat ihre Kirche im Kellerraum fertig gemacht, da ein Sängerfest im Mai hier stattfinden soll. Dann wird's auch heißen: wo man singt, da laß dich nieder, böse Leute haben keine Lieder. Also Besuch in Aussicht für dann.

Grüßend verbleibe

A. G. Sawatzky.

Dunelm, Sask., den 5. Febr. 1925.

Gruß an alle Rundschauleser und Editor!

Haben jetzt wunderschönes Wetter. Der Schnee geht schnell weg; wenn die Sonne erst zu wirken anfängt. Es kommen hier die Chinoochwinde. Ob der Wind von Chinook Mountain kommt, das weiß ich nicht. Ich habe es so hören sagen. Die Wege werden schlecht, das beinahe nicht auf dem Schlitten zu fahren ist, welches den Farmern nicht sehr passend ist.

Unser Freund und Storekeeper gab einem Teil seiner Familie so wie Frau, Tochter und Sohn den Erlaubnisschein nach Mac Mahon auf den Zug, um ihre Geschwister zu besuchen. Er selbst, A. J. Dyck, gedenkt am 10. dieses Monats, geschäftehalber nach Regina, Saskatoon, Hague sowie Rosthern zu fahren. Hoffentlich empfängt er auf allen Plätzen gute Aufnahme.

Es starb hier kürzlich ein Jacob Regier. Er hat viele Jahre an Rheumatismus gelitten, war schon ganz verkrüppelt. Hatten auch Gelegenheit auf dem Begräbnis zu sein. Am Sarge sangen die Kinder noch das wunderschöne Lied No. 4 in Evang. Lieder. „Sicher in Jesu Armen, Sicher an seiner Brust. . . " Dieses Lied haben die Kinder dem Vater oft während seines Leidens vorsingen müssen. Das Lied ist so tröstend, wenn wir es nur von Herzen singen könnten und die Gewißheit haben: Sicher in Jesu Armen zu sein, und wenn die Scheidungsstunde kommt, Ihm dann entgegen zu gehen.

Der Verstorbene ist alt geworden, 61 Jahre, 11 Monate und 6 Tage. Wie lange er krank gewesen ist, ist mir unbekannt. Hoffentlich kommt noch ein Bericht von der Mutter oder Kindern.

Sonst sind wir hier bei Dunelm alle gesund außer leichten Erkältungen.

Nebst Gruß

P. B. Penner.

Morden, Man., den 31. Januar 1925.

Ein recht stürmischer Januar, ja heute der letzte, scheint noch einen recht hartnäckigen Abschied zu nehmen, na vielleicht ist der Februar mehr liberaler Natur, denn mit der Zeit wird's doch gar zu grob.

Wenn man die Rundschau so durchliest, so findet man noch immer viele Fragen die aufgeworfen werden, d. h. über so manche wichtige Gegenstände, und es bleibt immer dabei, ja es kommen immer mehr neue Wahrheiten aus Gottes Wort; doch eigentlich nicht neue, sondern alte, von Gott selbst geredete.

Recht erfreulich waren mir zwei Artikel in No 3; einen über die Auferstehung der Gläubigen, geschrieben von unserm alten Bruder Hermann A. Neufeld. Ich kann wirklich Amen dazu sagen, ja so ist es; wenn man sich nur an Gottes Wort hält, und nicht wie kürzlich jemand einen Artikel über die „Seele" schrieb, o wenn der liebe Gott „tot" sagt! Wie können wir arme, seine geschaffenen Wesen, dann „nicht tot" sagen? Sehr wohl sagt Br. Neufeld: „So sagt Gottes Wort, und wir sollten niemals versuchen Gottes Wort auszulegen, denn es ist ausgelegt. Wenn wir in der Bibel lesen, die Seele soll sterben, dann meint das sterben; und nicht leben."

Der Artikel vom „Weihnachtsunfug" war auch zeitgemäß, ich denke, wir alle sollten vor solchem zurückbeben, denn solche Greuel gefallen Gott nicht, und dann solches noch von vorgeblichen Kindern Gottes. Es ist so, wie Bruder Müller schreibt: „Wir versuchen hart so einem Fest einen christl. Charakter zu geben, aber Gott sagt: Das Geplärr eurer Lieder mag ich nicht, usw. Lieber Leser! Ich behaupte durchaus nicht, der zu sein, der ich wohl sein soll, möchte aber gern; behaupte auch nicht das Wort Gottes voll und ganz zu verstehen, doch wenn Gottes Geist uns auch auf all diese Dinge aufmerksam macht, sollten wir da nicht mal stille stehen, und darüber nachdenken, einerlei wer es uns durch Gottes Geist sagt, ob Mennonit, Brüdergemeinde, Baptist oder sonst? Ich bin, Gott sei Dank, bis da gekommen, mich bindet keine Partei, sondern wer immer Wahrheit bringt, ist mein Bruder oder Schwester. So lange wir uns an Parteien binden, kann Gott uns nicht die Fülle des Segens schenken, denn wir wollen sie ja nicht.

Ich las in der letzten Nummer des Vorwärts, daß die Adwentisten das Ende der Welt auf den 6. Februar festgesetzt hatten, und wohl noch ein Prediger war der Schreiber. Meine lieben Leser! Ohne jede Stellungnahme für Partei oder Gemeinde meinerseits, fragte ich in Liebe: Ist so was recht? Es ist doch die reine Unwahrheit! Und im heiligen Buch des Herrn lesen wir: „Lüget nicht unter einander."

So weit hat noch keiner d. Ende d. Welt bestimmt, also doch nur Verleumdung, und dieses ist, was ich oft mit Betrübnis wahrnehme, von Kindern Gottes, einerlei zu welcher Bennung sie gehören.

Es ist eine Sekte in den Ver. Staaten entstanden, die von einer Mrs. Rowen geleitet wird, und sie gibt vor, einen prophetischen Geist zu haben, die hat solche Behauptungen gemacht. Jetzt Tausenden v. Lesern solches aufzutischen, was nicht d. Wahrheit entspricht, ist einfach Sünde. Laßt uns doch miteinander versuchen, nützlich zu sein, und heilsame Belehrungen bringen in den Blättern, uns zur Besserung.

Wisse, nur unser Leben, unser Wandel sind es, die uns die Belohnung sichern. Der liebe Gott im Himmel hat nur die Seinen, Gottes Kinder. Und wie viele nun an ihn glaubten, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu heißen. Es ist dieses das größte und herrlichste Vorrecht, ein Kind Gottes zu sein, und nach diesem laßt uns streben, und wie der Apostel sich so schön ausdrückt: „Nicht das ich's schon ergriffen habe, ich jage ihm aber nach, ob ich's ergreifen möchte." Nicht der 6. Februar ist, wo alles ein Ende hat, wir wissen weder Zeit noch Stunde, so sagt Gottes Wort. Aber Gottes Wort sagt uns, daß wir in den letzten Tagen leben, und wir werden wiederholt aufgefordert, uns in Bereitschaft zu setzen. Selig ist der Knecht, wen sein Herr kennet, und ihn wachend findet. Würde der 6. Februar der Tag sein, an welchem der Herr kommt, dann wäre Gottes Wort nicht wahr, wenn es sagt: „Niemand weiß." Denn dann hätte diese Frau ja gewußt.

Gottes Wort ist der sicherste Leitstern, und meiner Ansicht nach, sind die vorgenannten Propheten überflüssig. Der reiche Mann im Gleichnis, als er um jemand bat, der seinen Brüdern predigen sollte, wurde ihm die Antwort: „Sie haben Mose und die Propheten," d.h. der Bibel, glauben sie die nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn jemand noch jetzt extra hinginge.

Freundlich grüßend A. L. Töws.

Hillsboro, Kansas, den 2. Febr. 1925.

Will mal wieder etwas von hier berichten. Ich muß aber etwas zurückgreifen. Es war vor Weihnachten als sich unser Sohn, P. C. Janzen, an der Hand etwas verletzte, es kam dann Blutvergiftung dabei und war dem Tode nahe. Er hat 2 Wochen in Newton im Hospital zugebracht; dann kam er bis uns, wo die Mutter ihn noch eine Woche pflegte. Er ist jetzt zu Hause, bei seiner Familie, aber ist noch arbeitsunfähig. Die eine Hand war an mehreren Stellen offen, die andere an den Fingern. Sind aber alle wieder heil.

Neujahr kam dann die Nachricht von Inola, Okla., daß C. P. Winter in der Nacht gestorben sei. Sie brachten die Leiche her und wurde hier auf dem Friedhofe der M. B. Gemeinde begraben. Er war 35 Jahre alt und nur etliche Tage krank gewesen. Sie ist Peter Eppen Tin. Die Mutter Epp mit ihren Kindern C. P. und A. P. Eppen, kamen zum Begräbnis mit her. Frau Tine Winter und ihr Schwiegervater Carl Winter, fuhren dann wieder zurück nach Inola und brachten alles ins Reine, so gut es sich machen ließ. Sie sollen noch einen guten Ausruf gehabt haben. Sie ist in bedrängter Lage, denn sie haben dort mal zu teuer fürs Land bezahlt. Es scheint keine Weizengegend. Sie fangen jetzt auch schon mit Baumwolle an. Heumachen scheint so, ist da am besten. Sie wird jetzt aber vorläufig noch etwas hier herum verweilen und dann will sie sich ein Haus renten. Sie hat 3 Söhne und eine Tochter; der älteste ist 10 Jahre alt.

Am 4. Jan. starb dann wieder C. A. Hiebert in McPherson. Er wurde am Blinddarm operiert. Er war erst 52 Jahre alt und sehr beliebt im Mühlengeschäft. Er wurde von hier aus dem Tabor College auf den Friedhof der M. B. Gemeinde begraben. Er gehörte dort zur englischen Baptistengemeinde und war dort auch Diakon. Er hinterläßt seine Frau und 4 Kinder in guten Verhältnissen. Sie ist Abr. Eitzens Tochter Anna, meine Cousine. Sie haben in McPherson mit Wall und Rogalsky zusammen das Mühlengeschäft. Er war dort Vormann, nach dem Tode des John Wall.

Letzte Woche kam wieder die Nachricht von Halstead, daß D. G. Seibel dort gestorben sei. Er ließ sich dort operieren wegen Krebs in den Gedärmen. Es schien anfänglich auch gut zu sein, aber wohl nach 10 Tagen war er gestorben. Er wurde gestern von Ebenfeld aus begraben. Er soll so bei 49 Jahre alt geworden sein. Seine Frau und 8 Kinder betrauern ihn. Sie ist eine geborene Hodels Tochter. Ihre Mutter ist in Californien. Sie bleibt in ziemlich guten Verhältnissen auf ihrer Farm. Christian Seibel und Frau die seiner Zeit so unglücklich fuhren, sind immer noch nicht ganz hergestellt, besonders sie ist am schlechtesten. Ihr Schwiegersohn, Martin Harder, scheint so, kann auch nicht wieder ganz gesund werden.

Franz Vogt, der so unglücklich gefallen war, daß er sich die Schulter verschlagen hatte, welche aber nicht richtig zusammengeheilt war, hat sich in Wichita operieren lassen. Haben auch einen Splitter herausgenommen, und die Schulter wollen sie jetzt in Ordnung bringen. Sie war ihm steif.

P. J. Warkentin von Reedley, Cal., ist hier, um die elterliche Wirtschaft zu verkaufen, denn der hohe Weizenpreis scheint wieder mehr Leben in den Landhandel zu bringen.

Heute ist es Lichtmeß und es sollte wohl nach der alten Sage, dunkel sein, es ist aber klar, so soll es noch einen langen Winter geben. Uns ist er doch schon so lang genug gewesen, von vor Weihnachten an kalt. Nach unserer Ansicht haben wir jetzt zu viel Frost für den gesäten Weizen, denn der Schnee ist aufgetaut, und ist auf dem Lande naß. Dann ist gewöhnlich die Gefahr, daß der Weizen ausfriert.

Jacob P. Ewert sucht nach einem Haus zum Kaufen, denn seine Eltern wollen aus dem Osten auch herziehen.

Die Versammlungen in Tabor College geleitet von Rev. Hoffman und Hofer, wurden trotz der schlechten Wege, gut besucht. Es sind so bis 60 Personen nach Vorn gekommen, die bezeugt haben, daß sie anders leben wollen, aber die kurzen Röcke und Aermel und Krallen bleiben. Früher wurde auch noch mal alles abgelegt. Ob heute der Weg breiter ist, daß alle Mode mit gemacht werden kann?

Wm. P. Liedke, ein Schwager zu dem verstorbenen D. P. Seibel, liegt schon ein paar Wochen zu Bette. Er ließ sich einen Zahn ziehen und das soll die Ursache sein. So wie ich gehört habe ,ist er aber schon am Bessern.

Es kranken hier recht viele Leute, meistens wohl an Erkältung, Husten und Grippe. Peter Klassen und Frau sind vom Norden hier auf Besuch. Gratuliere J. F. Wiebe auch nachträglich.

Ob in Canada auch welche Verwandte sich befinden? Ich bin in Rußland aus Neukirch. Ist das ein Hildebrand von Neukirch ein Sohn von H. Hildebrand, Tischler?

Meine Mutter ist heute 87 Jahre alt. Sie ist bei Hooker bei ihrem Sohne John und Tochter Maria Janzen.

Freundlich grüßend

C. J. u. Margaretha Janzen.

Aufruf an die Tereker!

Weil von den Immigranten aus dem Terek-Gebiet verschiedentlich der Wunsch geäußert worden ist gemeinschaftlich anzusiedeln, so ersuche ich sie, falls sie sich noch keiner Gruppe angeschlossen haben, ihre Familienverzeichnisse und Adresse einzuschicken, um auf einer einzuberufenden Versamlung die Frage zu erörtern. Meine Adresse: Corn. Penner, New-Hamburg, Ont. c.o. Rudy L. Roth.

Main Centre, Sask., den 9. Januar 1925.

Ich möchte meinen Bekannten, Brüdern und Schwestern in Christo ein Lebenszeichen von uns geben, auch unseren Aufenthalt angeben. Ich las heute im Zionsboten, daß Jemand nach Abram Diet. Rempel frägt und dessen Wohnort wissen möchte. Ich bin der Gesuchte. Bitte um Entschuldigung, daß ich so lange geschwiegen habe. Wir wohnen in Main Centre, wie schon oben angegeben. Haben Versammlungshaus und Schule in der Nähe, wie auch auf Millerowo, Rußland. Uns geht es gut. Wir sind gesund in unserer Familie. Wir kamen wohl den 20. Nov. in Herbert an. Von dort holten uns Geschw. Joh. Schröders zu sich in ihr Heim., 15 Meilen von Herbert. Unsere Familie besteht aus 9 Seelen. Die lieben Geschwister aber haben ein großes Herz für Jesum, der Beweis liegt darin, sie nahmen auch noch Geschw. Dav. Thießen zu sich, die haben auch noch 4 Seelen; im ganzen also 11 Seelen, — schöner Zuwuchs in der Familie. Beim Hinfahren dachte ich so bei mir: was wird die liebe Schwester nur für ein Gesicht machen, wenn sie die armen Rußländer sehen wird? Gott sei Dank! Eine Mutter kann ihre Kinder nicht besser empfangen. Mit einem Herzen voll Liebe und offenen Armen wurden wir begrüßt. Habt Dank, liebe Geschwister! Wie tut doch die Liebe so wohl! Um so mehr im fremden Lande; der Herr wird es Euch vergelten. Dort waren wir eine Woche. In dieser Zeit hatten uns die Geschw. der dorigen Gemeinde ein Heim zubereitet. Ich habe in der Gemeinde die Stelle eines Evangelisten angenommen. Die l. Geschw. haben uns viel Liebe bewiesen. Wir wollen versuchen die Liebe mit Gegenliebe zu erwidern. Hatten hier eine Woche Evangelisationsversammlungen. Wir, Br. Gerh. Rempel von Orenburg eingewandert und ich durften das Wort verkündigen.

Teile noch mit, daß Br Herm. A. Neufeld eine Woche hier in unserer Mitte war. Er betrachtete mit uns 3 Kap. des 1. Petri Briefes. Abends wurde das Wort des Herrn von Br. Neufeld verkündigt. Manche Wahrheit wurde beleuchtet und wir durften uns fragen: wie stehen wir zu der Wahrheit?

Gegenwärtig haben wir Br. Martens, Leitender der Gemeinde, und ich eine Arbeit in der Gemeinde begonnen, die jede Gemeinde tun sollte. Das ist die Seelenpflege. Wir fahren von Farm zu Farm und fragen die lieben Geschw. wie es ihnen geht. Helfen lösen, richten auf, betrachten Gottes Wort, trösten und beten mit den Lieben.

Noch einen Gruß an alle Geschwister in Christo Jesu mit Eph. 3, 14 — 19.

Rev. A. D. Rempel.

(Der Zionsbote möchte kopieren.)

Todesanzeige.

Todesanzeige.

Möchte hiermit allen Freunden und Bekannten, von nahe und ferne, erfahren lassen, daß unser lieber Vater, alt, lebenssatt und müde, im Alter von 81 Jahren, kurz vor Weihnachten, den 22. Dez gestorben ist und zur ewigen Ruhe gebettet ist. Die letzten Jahre seines Witwerstandes fühlte er sehr einsam, obzwar noch Kinder bei ihm waren, die ihn versorgten. Weil ein jeder seinen eigenen Beruf wählen wollte, wählte er sich das Altenheim zu Mountain Lakt, und machte sich dort heimisch, wo er die letzte 3 Jahre zubrachte und auch starb. Sein Begräbnis wurde Weihnachten, den zweiten Feiertag, in der Bergfelder Kirche abgehalten, zu dessen Gemeinschaft er auch die ganze Zeit seines Hierseins in Amerika gehörte. — Indem das Wetter recht günstig war, so hatten sich recht viele Freunde eingefunden. Die Redner auf diesem Trauerfeste waren wie folgt: Rev. H. H. Hiebert sprach über den 23. Psalm. Er legte besonders Nachdruck auf das Wörtchen „ist", welches Gewißheit bezeichnet, zudem ist das Wort „mein" ein besitzanzeigendes Fürwort. Wer den Herrn Jesum als seinen persönlichen Erlöser annimmt, kann auf die Verse in diesem Psalm Anspruch nehmen.

Rev. Jakob H. Quiring, von Dallas, Oregon, folgte mit einer Ansprache über die Lichtseite des Todes. Wer im Herrn entschlafen ist, für den ist der Tod nur ein Uebergang ins bessere Jenseits. Wie ein Lazarus von den Engeln getragen wurde in Abrahams Schoß.

Nach den Schlußbemerkungen und Schluß, von Rev. D. A. Regier, wurde die Leiche auf d. Friedhof bei Mountain Lake zur letzten Ruhe gebettet. Die Großkinder des Verstorbenen, lieferten die Gesänge zwischen den Predigten. Alle Gäste wurden dann noch mit einem gemeinschaftlichen Mahl bewirtet. — Wir bringen hier folgend das Lebensverzeichnis.

— : : —

Lebensverzeichniß unseres lieben Vaters Peter Eitzen.

Unser Vater, Peter Eitzen, wurde geboren den 13. Sept., 1843, in Sparau, Süd-Rußland. Im Alter von einem halben Jahre zogen seine Eltern mit ihm nach Orechow, wo er auch auferzogen wurde. Früh verlor er seine Eltern, und so mußte er von fremden Leuten erzogen werden.

Er verheiratete sich mit unserer Mutter, Katharina Nickel, Rudnerweide, im Jahre 1870. — In den Jahren der Auswanderung 1879, wanderten unsere Eltern mit ihren, damals 4 kleinen Kindern, nach Amerika, und kamen am 28. Juni hier in Mountain Lake, wohlbehalten an, wo des Vaters Schwester, Frau Heinr. Holzrichter, ihre Ankunft schon mit großer Sehnsucht erwartete.

Sie siedelten 7 Meilen von Mountain Lake auf einer Farm an. Nach den ersten 9 mühevollen Jahren, hier in diesem Lande, starb unsere Mutter am 1. März, 1888 und der Vater blieb als Witwer mit 9 Kindern allein. Traurig und schwer war seine Lage. Durch seine Lage gedrängt, verheiratete sich unser Vater nach 10 monatlichem Witwerstande, im Jahre 1889, mit Elisabeth Flaming. Aus dieser zweiten Ehe entsprossen 7 Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter.

Im Jahre 1909 verkauften unsere Eltern ihre Farm, auf der sie 30 Jahre mit ihrer Familie sich ernährt hatten. Sie zogen mit den 6 jüngeren Kindern zur Stadt Mountain Lake.

Im Jahre 1914, den 10 Jan., durften unsere Eltern ihre Silberhochzeit feiern. Doch bald nach dieser hohen Zeit, mußten sie hinab in die Tiefe steigen, denn schon am 11 Juni starb unsere liebe Mutter, u. der Vater zum zweiten mal als Witwer da stand, welches seinen Körper sehr hinnahm. In der ersten Ehe gelebt 18 Jahre, 1 Monat und 23 Tage. In der zweiten Ehe gelebt 25 Jahre 5 Monate und 1 Tag. Im Witwenstande lebte er noch 10 Jahre, 6 Monate und 11 Tage, bis er starb. — Er litt an Alterschwäche. Er bekam Anfälle, die mit großen Kämpfen und Anfechtungen verbunden waren. Oft brandte es bei ihm alles und er wollte sich und die andern das Leben retten, oder er war mitteinmal unter Dieben und Mördern und dann mußte er fechten. Wir als Kinder kamen mit unserem Rat zu Ende. Wir kamen zusammen und erflehten uns Rat, und der Herr half wunderbar. Die schweren Mächte, mit denen er zu kämpfen hatte, ermatteten seinen Körper so, daß er die letzten zwei Tage viel geschlafen hat. Sonntag Nachmittag war er sehr klar nach dem er geruht hatte. Er sagte: „Ihr werdet mich bald auf den Friedhof tragen." Auf unsere Frage, ob er sich freue zum Sterben, antwortete er „Ja." Wir sangen ihm einige Lieder vor und beteten.

Montag Abend, um zehn Uhr entschlief er. Er hat ein Alter erreicht von 81 Jahre, 3 Monate und 9 Tage, und hinterläßt eine Kinderschaar von 13 Kinder, die gegenwärtig am Leben sind, und auch außer 2 um den Sarg des Vaters sind. 3 Kinder sind ihm im Tode vorangegangen. Großkinder sind ihm 30 geboren, davon sind 6 gestorben.

Wir danken auch den werten Schwestern des Altenheims, für den unermüdlichen Dienst und die Geduld, die sie mit unserm Vater gehabt. Jesus sagt: „Was ihr getan habt einem dieser Geringsten einen, das habt ihr mir getan."

Die leidtragenden Kinder.

— : : —

Todesanzeige.

Mein lieber Gatte, und unser Vater Peter A. Friesen, wurde geboren in Süd-Rußland im Dorfe Fischau, am 5 Juli, 1854. Als Jüngling wurde er unterrichtet und getauft. In erster Ehe fand er sein Los in Katharina Dück am 1. Juni, 1876. Im Jahre 1877 entschlossen sie sich Rußland zu verlassen und reisten nach Amerika, wo sie ihr Heim nahe Henderson, Nebr. gründeten. In dieser Ehe gelebt vier Jahre, sechs Monate und 12 Tage. Kinder wurden ihnen geboren ein Sohn und zwei Töchter, welche alle gestorben sind. In zweiter Ehe fand er sein Los in Justina Klassen, jetzt als trauernde, hinterlassene Gattin. Dieser Ehebund wurde geschlossen am 26. Juni, 1881, nahe Inman, Kansas., wo wir auch ferner unser Heim gründeten. Am 1. August, 1899, siedelten wir über nach Fairbanks, Texas, und später noch nach Electra, Texas. Im Jehre 1906 verließen wir Texas und zogen nach Lehigh, Kansas. Anno 1912 zogen wir nach Montezuma, Kansas. Doch im Jahre 1918 verließen wir Montezuma und machten unser Heim nahe Inman, Kansas, wo wir gemeinschaftlich bis zu seinem Lebensabend unsern Lauf geführt haben. Gott sei Dank, er hat uns viel Gnade verliehen, da wir in Sündennot kamen und Buße taten, hat er uns viel vergeben durch das Blut Jesu Christi, und wurden wir im Jahre 1886 auf den Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Noch viel wichtiger war es, als der Ruf des Herrn kam, daß unser Vater zum Dienst des Evangeliums angestellt wurde. Die Ordination geschah am 7. Januar, 1894, wo er in seiner Gabe versuchte mit Gottes Hilfe sich seinem Meister zu widmen, und ist treu geblieben bis in den Tod. Das Leiden drückte ihn schon seit mehr als einem Jahre, bis er im Junimonat 1924 bettlägerig wurde. Der Arzt erklärte, es sei eine krebsartige Krankheit im Magen, und der Vater blieb auch fest im Bett seit der Zeit. In dieser Zeit sind viele Seufzer und Gebete zu Gottes Gnadenthron emporgestiegen, und auch er betete zu Gott um Hilfe und Erbarmen, und der Herr hat seine Verheißung erfüllt und geholfen. Als er schon seit dem 14. Dez. so schwach wurde, sang er noch eines Tages ganz allein mit lauter Stimme das Lied: „Jesu, Jesu, Brunn des Lebens." Auch die lieben Kinder lagen ihm so am Herzen, besonders sein jüngster Sohn, und er wünschte, daß sie alle selig werden möchten. Des Nachts konnte der Vater etwas schlafen, doch die zwei letzten Nächte wurde er bedient, für welchen Liebesdienst er sich sehr dankbar ausdrückte. Er betete nicht lange vor seinem Ende ernstlich zu Gott, daß er ihm seine Barmherzigkeit schenken wolle, und hat seinem Heiland alles anbefohlen. Am 2. Januar, 1925, um 5:30 Uhr morgens, nahm der Herr seinen Geist auf und löste ihn vom Leibe dieses Todes. Er ist alt geworden 70 Jahre, 5 Monate und 27 Tage. Er hat uns die feste Hoffnung des ewigen Lebens hinterlassen, und wir sind überzeugt, daß Gott unsern Vater in seine Wohnungen aufgenommen hat. Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Witwe, acht Söhne, von denen ihm 3 Söhne vorangegangen, drei Töchter, 27 Großkinder, von denen ihm eins im Tode vorangegangen,

zwei Brüder und eine große Freundschaft, die seinen Heimgang betrauern.

Das Begräbnis fand statt am 5. Jan., von der Zions Kirche aus. Prediger A. G. Enß hielt im Hause, ehe die Leiche herausgetragen wurde, kurze Bemerkungen und hielt das Gebet. Im Versammlungshause wurde die Feier mit dem Liede, welches der Verstorbene vier Tage vor seinem Scheiden allein gesungen hatte: „Jesu, Jesu, Brunn des Lebens," eröffnet. Prediger J. P. Unruh, Halstead, Kan., hielt die Einleitung und das Gebet. Pred. T. A. Unruh, Galva, Kan., lehnte seine Rede an Offbg. 14, 13. Pred. Jak. Dirks, Halstead, Kan., folgte mit der Erinnerung, daß auch er zur selben Zeit als Vetter Friesen, in das Amt ordeniert worden sei. Pred. D. H. Dück gab anschließend daran kurze Bemerkungen. Pred. A. G. Enß las die Lebenschronik und machte Schluß mit Gebet. Die Leiche wurde auf dem Zions Friedhof zur Grabesruhe gebettet.

Mutter und Kinder.

Inman, Kansas.

—————:: —————

Lebensverzeichnis.

Mein lieber Gatte, Martin Esau, wurde anno 1862, in Süd Rußland, im Dorfe Sporau geboren. Mit seinen Eltern ist er anno 1875, nach Amerika ausgewandert, wo sie sich dann bei Inman, Kansas, ansiedelten. In dem Jahre 1907 wurde er auf seinen Glauben getauft und als Mitglied in der Menn. Br. Gemeinde aufgenommen. In dieser ist er auch bis an sein Ende treu geblieben. Am 19. Okt., 1886 ist er mit mir, Justina Pauls, in den Ehestand getreten. Wir haben 38 Jahre und 3 Monate miteinander Freude und Leid teilen dürfen. Vater ist er geworden über 12 Kinder, hiervon sind ihm 4 im zarten Kindesalter vorangegangen, zur obern Heimat. Großvater ist er über 8 Kinder. Somit hinterläßt er mich, seine betrübte Gattin, 3 Söhne, 5 Töchter, 2 Schwiegertöchter, 4 Schwiegersöhne, 8 Großkinder, 3 leibliche Brüder und eine Schwester und viele Freunde, seinen allzufrühen Tod zu betrauern. Doch wir trauern nicht als solche die nicht Hoffnung haben, denn wir sind fest überzeugt, daß er jetzt daheim ist beim Herrn. Er hat wiederholt Zeugnis gegeben, daß ihm nichts im Wege stand, seinem Herrn zu begegnen. Krank gewesen ist er etwas über 3 Monate; alt geworden 63 Jahre weniger 19 Tage.

Wir stimmen gläubig ein mit dem Dichter:

„Herr, es bluten unsere Herzen
Von dem tiefen Trennungsschmerz,
Doch Dein Wille, Herr, geschehe,
Es gibt bei Dir ein Wiedersehn!
Die trauernde Gattin und Kinder.

—————:: —————

Todesanzeige.

Dem Herrscher über Leben und Tod hat es gefallen unsere liebe Mutter aus diesem Leben in das himmlische Freudenreich zu rufen.

Unsere liebe Mutter, Maria Unruh, Tochter von Jakob Siebert, wurde geboren zu Karlswalde, in Rußland, den 18. Okt., 1844. Diese Familie bestand aus 9 Geschwistern: 4 Brüder und 5 Schwestern; 6 sind ihr schon im Tode voran gegangen. Zwei Schwestern überleben sie noch, Eva, die Witwe Corn. Unruh, und Katharina, Frau von David Unruh, beide wohnhaft in Kansas.

Den 28. März, am Palmsonntag, hat sie von Aeltesten Tobias Unruh die heilige Taufe empfangen und ist als Glied der Gemeinde Jesu Christi aufgenommen worden.

Den 29. Mai, 1862, trat sie mit Peter T. Unruh durch die Hand des Kirchenlehrers Johann Schartner in den Ehestand. Aus dieser Ehe sind 12 Kinder geboren: 7 Söhne Heinrich, Jakob, Johann, Isaak, Tobias, Peter und Abraham. Töchter: Helena, jetzt Frau B. W. Deckert; Elisabeth, jetzt Frau J. B. Becker; Maria, jetzt Frau B. B. Deckert; Eva, jetzt Frau A. B. Deckert; Susanna und Isaak sind ihr in früher Jugendzeit vorangegangen. Susanna starb während unseres Aufenthalts in Newton, Kans. und liegt auch dort auf dem schönen Kirchhof begraben. Isaak wurde nur 7 Tage alt, und die Mutter betrachtete das frühe Absterben ihres Kindes mit vielen heißen Tränen, als Folge allzuschwerer Arbeit beim Aufbauen des Lehmhauses im Jahre 1876. Das war schwere Arbeit, und mit Recht verglichen diese Eltern ihre Arbeit mit dem Frondienste der Kinder Israel in Egypten.

Großkinder sind 73 geboren. 12 von diesen sind nicht mehr unter den Lebenden. Urgroßkinder sind 49 geboren, zwei sind ihr vorangegangen. Ihre ganze Nachkommenschaft zählt 134 Seelen.

Im Jahre 1874 schlossen sie sich der großen Auswanderung aus Rußland an, und kamen im November mit dem ersten Transport in Newton, Kan. an, von dort aus ging der größte Teil nach Pawne Rock, Kan. Die Eltern und ein kleiner Teil überwinterten in Newton. Im Frühjahr 1875 brachen die Eltern auf, und zogen nach Yankton, Dakota. Dort angelangt, brach das Typhusfieber unter unsern Leuten aus und mehrere starben, darunter auch Aeltester Tob. Unruh, Onk. Benj. Unruh, auch ihre traute Schwester Helena, Frau Heinr. Köhn. Die Mutter war jetzt aller ihren Lieben entrissen worden. Ihre Eltern und die andern Geschwister waren in Kansas geblieben. Dann ergriff sie sehr das Heimweh.

Am 19. Feb., 1908 wurde ihr Ehegatte, unser lieber Vater von ihr genommen.

Im Ehestand gelebt 45 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. Im Witwenstand gelebt 16 Jahre, 10 Monate und 11 Tage. Vor etwa 3 Jahren wurde sie kränklich u. die Krankheit mehrte sich im Laufe der Zeit so, daß sie vom letzten August Hilfe nötig hatte und wurde dann von lieben Kindern und Großkindern gepflegt. Besonders hat sich ihrer ihre Großtochter Maria Unruh sehr angenommen. Die Mutter war ergeben und geduldig, und die Hände die sie pflegten, waren vom Herrn gesegnet. Ihre Füße fingen an zu schwellen und sie wurde unruhig, ob es auch Wassersucht sein könne. Der Arzt, welcher gerufen war, erklärte, es sei das nicht der Fall, sondern es sei Leber-Krebs und die Kranke habe schon nur 4 — 5 Tage zu leben. Sie nahm diese Botschaft mit Freuden an. Die weitwohnenden Kinder wurden benachrichtigt, doch es dauert schon nicht 5 Tage, sondern am dritten Tage schlug ihre Erlösungsstunde und sie durfte Heim gehen am 30. Dez. 9 Uhr morgens. Sie hat ihr Leben gebracht auf 80 Jahre, 2 Monate und 12 Tage. Das Begräbnis wurde auf den Neujahrstag bestimmt. Br. Jakob Adrian hielt die Trauerrede indem er 2. Kor. 5, 1 — 10 las und machte wichtige Bemerkungen für uns Kinder. Neun ihrer Kinder hatten sich um den offenen Sarg geschart und schauten starr in das abgezehrte bleiche Gesicht der Mutter. Sie, die einst noch die alten Wiegenlieder über uns gesungen hatte; Sie, die einst an unsere Kinderfreuden genommen hatte; Sie, die einst um unsrere unsterblichen Seelen gebetet hatte, — lag nun bleich und kalt vor uns. Auch stand es uns noch lebhaft vor, wie sie in den letzten Tagen dem Herrn Jesus mit ihren schwachen, ermatteten Lippen dankte, für das, was Er Großes an ihre Kinder getan hatte; daß Er sie alle zu sich gezogen hatte aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, und nun alle bekehrt seien.

Sie wurde auf dem Schlitten 5 Meilen bis zur Betestha Kirche gefahren. Dort predigten Jakob Schartner über Psalm 90, 10 — 12, und D. Thießen über Offbg. Joh. 14, 13. Als der Gottesdienst zu Ende war, wurde die Leiche zum Friedhof getragen, wo sie die letzte Ruhe an der Seite ihres Gatten fand. Am Grabe machte Br. Schartner noch etliche wichtige Bemerkungen und betete noch. — Wir gingen von der Stätte mit dem Bewußtsein, daß wir sie einst wiedersehen werden.

Im Namen der Geschwister
H. P. Unruh.

Avon, S. Dak.

Verwandte gesucht.

Berichte allen Verwandten und Bekannten hierin Amerika, daß ich mit dem 3. Eschalon, 1924, hier in Canada angekommen bin. Mein Geburtsort ist in Alexanderkrone, Taurien. — Meine Adresse ist:

Wilhelm Wilh. Reimer, c. o. Isaak Pike, Stauffville, R.R.4, Ontario.

—————:: —————

Gordin-Novomirskij, einer der einflußreichsten Kommunnisten, Mitglied der Kommunistischen Internationale, und gewesener Roter Prokuror des Odessaer Tribunals, ist aus Rußland entlaufen und befindet sich gegenwärtig in New York, U. S. A.

Dieser Mann, überwältigt von den schrecklichen Zuständen in Rußland und dem Wirken der Kommunisten, gibt nun täglich in den Zeitschriften New York's Berichte über das schreckliche Leben u. Wirken der Kommunisten in Moskau.

Aus dem Leserkreise.

Carlton, Sask.

Unser Wunsch, mit dem wir uns schon lange herumgetragen hatten, ist erfüllt worden. Unsere Gruppe hat schon von 1922, eigentlich schon von 1921 damit gearbeitet, um nach Amerika auszuwandern. Viele suchten durch Verwandte hier her zu kommen. Ich suchte auch meine Verwandten, welche einst in Kansas gewohnt haben (durch die Rundschau), habe aber keine Antwort erhalten. Es sind Jakob Reimers, die Kinder des Bruders meines Großvaters. Jetzt sind wir mit der Gruppe aus Neu-Samara mitgekommen. Aber es sind nicht alle hier angekommen, welche in unserer Gruppe waren, viele sind wegen Augenkrankheit zurückgeblieben. Darunter auch unser Vorsitzender Kornelius Matthies, er hat viel für uns gearbeitet; manche Nacht hat er nicht geschlafen, sondern geschrieben. Besonders in letzter Zeit hatte er viel zu tun.

Unsere Reise hat mit den 6 Tagen, welche wir in England warten mußten, 1 Monat und 6 Tage gedauert. Am 22. Okt. fuhren wir von der Station Sorotschinskaja ab. Die Reise auf dem Schiffe bis England ging nicht gut, weil wir alle seekrank wurden. Als wir den Kieler Kanal passierten, waren alle Mann auf Deck. Am Nachmittage dieses Tages hatten wir eine Versammlung, geleitet von Br. J. Nickel, Neu-Samara und Br. Siemens vom Kuban. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß wir den Herrn auch in den öffentlichen Versammlungen danken sollen, dafür, daß der Herr uns wunderbar aus dem gottlosen Lande herausgeführt hat. — Auf dem Ocean ging die Fahrt ganz gut, denn da waren wir nicht krank. In Winnipeg wurden wir sehr freunlich aufgenommen, wobei uns auch die letzte Nr. der Runschau als Begrüßung gegeben wurde. Das machte auf mich einen guten Eindruck. Dann ging's weiter nach Rosthern, wo wir von J. Fast abgeholt und auch freundlich aufgenommen wurden. Gegenwärtig sind wir bei Frenk Scheerer, einem Engländer, doch seine Frau ist eine Deutsche. Sie sind sehr gute Leute, und kommen uns in allem entgegen. — Ein Gruß an alle Leser und Verwandte. Meine Adresse ist: Frank Scheerer, Carlton, Sask zur Uebergabe an

Joh. P. Reimer.

: :

Br. D. G. Enns, Inman, Kans., schreibt: Gnade und Gruß an Euch, und alle Leser! Könnten wir nur beständig bleiben im angenommenen Glauben; welches nur geschieht durch Gnade, im Glauben, der Liebe, Hoffnung und der Geduld, um den Willen Gottes zu erfüllen.

: :

Peter N. Thießen, Herbert, Sask., schreibt: Danke herzlich für die Zusendung der Rundschau. Das Datum der Zusendung ist aber schon um, will sie aber gerne weiter lesen, weil sie mir lieb und teuer ist. Lege den Betrag für ein weiteres Jahr bei. Noch einen herzlichen Gruß an Euch alle. (Danke. Ed.)

: :

David Koop, Sr., Port Angeles, Wash., sendet Zahlung und schreibt: Einen Gruß der Liebe und des Friedens! Mögen diese Zeilen Euch bei guter Gesundheit antreffen. Wünsche Euch Gottes reichen Segen zu Eurer Arbeit. (Dank. Ed.)

: :

Ich möchte auch mal einen Artikel der Rundschau auf den Weg geben, denn sie ist uns immer ein willkommener Gast gewesen. Sie bringt so viel aus der alten Heimat, wo Schreiber dieses auch noch liebe Geschwister hat. Es ist nämlich in Pljujew Nr. 1, wie die letzten Nachrichten lauten, wird es dort auch in diesem Jahr recht traurig sein, denn sie sehen wieder einer Hungersnot entgegen. Wollen doch als wahre Christen dieser Menschen im Gebet und auch mit Gaben gedenken. Der Lohn wird folgen, denn Jesus spricht: „Alles was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder einem, habt ihr mir getan." Wer weiß, wie bald der Herr auch unseren Brotkorb kann hoch hängen, denn wir wurden im vergangenen Sommer schon sehr daran erinnert, weil das Getreide alles vertrocknen wollte. Da ist schon manches Gebet empor geschickt worden, zu dem, der alle Geschicke lenken kann. Als unser erster Regen kam, war es für vieles schon zu spät, aber manches erholte sich noch. Wenn es auch nicht eine große Ernte gab, hat doch ein jeder Brot auf ein Jahr bekommen. Dem Herrn sei Dank dafür!

Es sind auch wieder recht viele Rußländer dieses Jahr gekommen. Auch in unserem Städtchen, Waldheim, sind mehrere Familien untergebracht worden. Sie scheinen alle sehr zufrieden zu sein mit der neuen Heimat. Der Schreiber dieses gedenkt in diesen Tagen auch nach 18-jähriger Trennung seine alte Mutter von 78 Jahren, und jüngsten Bruder mit Frau, hier in Canada zu begrüßen. Unser Gebet ist, daß der Herr sie auf der langen Reise bewahren möchte!

Peter G. Warkentin.

: :

Carnduff, Sask.

Viel Neuigkeiten sind hier nicht. Es geht hier so, wie überall. Wir sind, Gott sei die Ehre, alle schön gesund, was wir auch Euch wünschen. Seid stark und mutig bei der Arbeit, der Herr wird sie segnen!

Grüßend Jakob Sawatzky.

: :

Jakob Neufeld, Wymark, Sask. schickt Zahlung und schreibt: Viel ist von hier nicht zu berichten. Das Wetter ist schon eine Zeit lang roh und stürmisch gewesen. Schnee haben wir viel und es schneit auch noch fast alle Tage. Am vorigen Sonntag waren wir bei B. C. Dyck auf einer Hochzeit; Ihre Tochter Maria verheiratete sich mit Joh. Wiens.

Muß noch bekannt machen, daß ich meine Adresse von Rush Lake nach Wymark, Sask. verändert habe.

Blumenhof, Sask.

Der Winter ist hier im vollen Gange mit Eis und Schnee; heute ist es 23 Grad kalt, und es stiemt auch ganz tügtig. Den Sommer hindurch war immer kühles Wetter, infolgedessen ist auch die Ernte nicht sehr reich gewesen. Es gab Weizen von 10 — 20 Bushel vom Acker.

Am 30. Nov. hatten wir hier eine doppelte Hochzeit; zwei von unseren Söhnen verheirateten sich, und ihre Frauen sind auch Schwestern. — Noch einen Gruß an Euch, Ihr Geschwister in Manitoba. Wünsche auch dem Editor und Personal Gottes Beistand zur Arbeit. (Danke und Glückwunsch! Ed.)

Franz Ens.

: :

Hepburn, Sask.

Friede zum Gruß! Ich bringe Dir unsern herzlichen Dank, für Deine, uns entgegengebrachte Liebe, durch die Zusendung der Rundschau und Christl. Jugendfreund. Die Rundschau ist uns ein lieber Gast gewesen, zudem auch der Jugendfreund u. besonders für unsere 9-jährige Tochter Annie, sie schaute schon jeden Freitag sehnsüchtig nach der Post aus. Der liebe Gott vergelt es Dir! Nun bestelle ich hiermit auf ein Jahr Rundschau u. Jugendfreund. Wünsche Dir, wie auch allen Mitarbeitern an den Blättern, viel Gnade und Segen, leiblich und geistlich. Gruß auch an die Eltern.

Johann Joh. Petkau.

: :

Aberdeen, Idaho.

Gruß an den Editor und alle Leser. Schicke mit diesem auch den Beitrag ein für das kommende Jahr und wünsche dem Editor und Personal, wie auch den Lesern Gottes Segen und Liebe. Bei uns ist es sonst alles beim Alten. Das Wetter ist schon längere Zeit sehr kalt gewesen.

Peter Thießen.

Arnaud, Man., Box 25, Lymann Farm 2.

Anbei sende $1.25 und bitte mir Prämie Nr. 1 zu senden auf folgende Adresse: Arnaud, Man., Lymann Farm 2. Box 25.

Den besten Dank für die biher regelmäßige Zusendung der Rundschau. Gottes Beistand zum Werke! Der Name Jesu Christi sei gepriesen! Amen.

G. G. Isaak.

: :

Wer den Wohnort des **Dietrich Rempel** weiß, wird gebeten mir seine Adresse zuzusenden. Herr Rempel stammt aus Gnadenfeld, Süd Rußland, ist vor etwa 3 — 4 Jahren nach Amerika eingewandert. Er ist in Canada oder U. S. A. als Arzt tätig. Meine Adresse ist: Waterloo, Ont. 43 Young St. — J. Fast.

(In Butterfield, Minn., wenn ich recht bin. Ed.)

: :

Gretna, Man.

Berichte hiermit, daß ich meine Adresse geändert habe nach Gretna, Man., Box 127, und bitte die Rundschau und Jugendfreund dorthin zu schicken. Wünsche Euch Segen und Beistand vom Herrn zur Arbeit.

Peter J. Peters.

Haus und Schule.

Blüh' im Glanze deines Glückes!

(Von J. P. Claaßen.)

Columbia die geliebte Braut
Germania die teure Mutter (W. Steinway). Wir müssen uns Charakter anschaffen; denn Charakter haben und deutsch sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend (Fichte).

Es war einmal. . ., so beginnt wohl fast ein jedes Märchen. Kein Wunder, daß die Märchenschreiber diese drei Wörter, so zu sagen, als Motto gebrauchen. Es greifen diese Worte so tief in die Vergangenheit, hauchen dem Leser mit so viel geheimnisvoller Grabesluft an, daß es die Neugier, die Wißbegierde und das Hineinleben in die uralten Zeiten so anfacht und entflammen läßt, daß der Erfolg des Dichters nicht auch sich warten läßt. Doch hier sollen die Worte: „es klingt fast wie ein Märchen," gebraucht werden.

Weil ich in dieser Stunde nach Worten ringe, die die Kraft hätten ein jedes deutsche Herz, das diese Zeilen lesen wird, aus der Gleichgültigkeit oder, richtiger gesagt, aus der Gelassenheit und Ruhe rütteln zu können und unser Gefühl der Zugehörigkeit zum deutschen Stamm am Schopfen packen könnte, so habe ich diesen Anfang „es klingt" gewählt. Es sollen uns diese Worte nicht sanft in die Vergangenheit hinübertragen, sondern sie sind da, um uns zusammenschauernd in die Zukunft zu treiben.

Der Gedankenschwarm stürzt auf mich in dem Maße zu, wie die lästige Mückenarmee im heißen Sommer der Sumpfgegenden den Menschen angreift. Daher bitte ich die lieben Leser nicht scheel zu mir hinüberzuschauen, wenn hier nicht der richtige Ausdruck, nicht das gewünschte Feuer an die Oeffentlichkeit erscheint. Im Uebrigen machen die Kleider nicht den Mann aus, es kommt auf das Herz drauf an. Und wenn ich nun außer Stand bin meinen Gedanken ein hochzeitliches Kleid anzulegen, so wird man nicht abstreiten können, daß der Sinn, der Kern, die Grundlage der Gedanken ein edler und gesunder sei. Auch bin ich schon befriedigt, wenn dieser Aufsatz andere mehr berechtigte, mehr gereiftere Geister veranlassen würde, sich in dieser Hinsicht ins Joch spannen zu wollen. Doch bevor ich mit dem Behandeln des Gegenstandes anfange, erlaube ich mir noch eine Bemerkung. Stürmt das Häuflein der Mennoniten in Glaubenssachen mit einem Banner, das die schönen Worte „Liebe, Duldsamkeit und Wehrlosigkeit" schmücken, allen Völkern der Welt entgegen, so möchte ich hier die Fahne mit der Inschrift „Wahrheit, Treue und Gründlichkeit" schwingen und da gehißt sehen, wo deutsches Blut noch die Adern schwillt.

Es klingt fast wie ein Märchen, wenn man liest, sieht und hört, daß das deutsche Völklein, das schon über hundert Jahren im fernen Süd-Ost-Europas lebt, noch so ungemein viel an Echtheit der Sitten, Moral, Weltanschauung und Muttersprache erhalten hat. Das Denken, Glauben und Wissen hat auch noch immer eichenfeste Wurzeln aufzuweisen. Ja, zu unserer Freude, zu unserem Stolze, zur Ehre des deutschen Stammes können wir feststellen, daß die Deutschen Rußlands sich noch voll und ganz und mit Recht als einen Ast der großen deutschen Eiche behaupten können. Mehr als hundert Jahre haben sie in Rußland unter den Russen gelebt, mehr als hundert Jahre haben sie die Sprache dieses Staates studiert, und doch haben sie sich als Deutsche bewährt, haben das Deutsch nicht aus Haus, Seele und Gehirn reißen lassen. Deutsches Denken, deutscher Glaube, deutsche Weltanschauung, deutsche Liebe, Treue und Charakter, — alles dieses und noch viel mehr ist ihnen geblieben. Man könnte mich hier wohl als einen Vaterlandsfreund Deutschlands stempeln; irren ist menschlich. Nicht das deutsche Land läßt mein Herz höher schlagen, nicht die einstige Weltmacht dieses Reiches hält mich in Fesseln, nein, nur dem echten Deutschtum sei meine Begeisterung geweiht. Leider ist es eine unumstößliche traurige Tatsache, daß sich das „echte Deutschtum" nur auf Germaniens Feldern voll und ganz im Glanze zu zeigen vermag.

Noch zittert durch die Luft des deutschen Unterrichtsfaches die rauhe Kälte und Strenge des Winters (Welthaß gegen das Deutschtum), aber doch scheinen schon hin und wieder milde Winde des Frühlings zu wehen, und der sanfte Hauch des Lenzes ist im Begriffe das erwachende Leben in dieser Richtung zu verkündigen. Trotzdem aber heben tiefe Seufzer die Brust derjenigen, die auf die Verfeinerung (Kultur) und Versittigung (Zivilisation) eines Staates unparteiisch ihre Blicke wenden, und die nach erweiterter gesunder Weltanschauung und freiher, allseitiger gründlicher Bildung dürsten.

Mit der ganzen Inbrunst meiner Ueberzeugung gebe ich mich dem Glauben hin, daß der Gesetzesstacheldraht nimmer eine „Edelrasse", wie er es haben möchte, aus den Deutschen Nord-Amerikas machen kann. Auch vermag er nicht ihnen die deutsche Zunge für ewig an den Gaumen wachsen zu lassen; denn deutsche Laute sind, werden und müssen fortwährend dem Gehege ihrer Zähne, wie auch dem ihrer Nachkommen entsprudeln. Nicht nur die Pflege und der tägliche Gebrauch der Muttersprache, sondern auch die Erlernung und die Ausbildung in dem Bilderschmuck und Wundergarten derselben wird das Aufgehen unserer Stammeseinheit in der Allgemeinheit verhindern und unser nachkommendes Menschengeschlecht vom Rande des brodelnden Schmelztiegels, in dem das Silber mit dem Kupfer wieder in Verbidnung gesetzt würde, fernhalten.

Merzt einmal aus Technik, Chemie, Geschichte, Literatur, Philosophie, Pädagogik, Kunst und Musik die deutschen Namen der hellsten Gestirne aus, entreißt der allgemeinen Kultur und Zivilisation den Einfluß, den das Deutschtum auf diese ausübt, was hat die Welt dann noch an Großartigkeit, Inhaltsschwere, Tragweite und an wahrem, hohem Ideal aufzuwerfen! Sie stünde da wie ein Knochengerüst, ohne Nerven, Sehnen, Muskeln und Haut.

Diesen Reichtum, der die Schale der Wissenschaft und Kultur schwer niedersinken läßt, sollten wir Deutsche uns nehmen lassen, sollten helfen ihn zu zerstören, sollten ihn in die Pfütze treten? Nimmermehr! Wir wollen unsere An- und Zugehörigkeit dem deutschen Stamme nicht vorleugnen, sondern frei bekennen, daß wir deutsch sind, kampflustig pflegen und hegen, was uns teuer war, ist, sein wird und muß. Für jeden Fall sollten wir nicht geneigt sein, die Niederknüppelung unserer kraftvollen, wohllautenden, schwungvollen Muttersprache mit einer unbeschränkten Gleichgültigkeit dulden zu wollen. Laßet uns die Erlernung der deutschen Sprache nicht für ein Zuviel an Wissen und nicht für ein überflüssiges, unerträgliches Reisegepäck auf d. Marsche durchs Leben halten. Auch unsere Kinder sollen nicht zu denen gehören, die zur Tür hereinheulen, indem sie ihr deutsches Aufsatzheft mit sich schleppen wie ein sibirischer Sträfling seine schweren Ketten mit den Gußkugeln.

Ich glaube behaupten zu können, daß es in der Mitte der in Nord-Amerika lebenden deutschen Männer gibt, denen man die tiefergeifende, krafterregende Gedankenarbeit von der Stirn ablesen kann, welche hinter ihren Schädeldächern fiebernd die Feldherrnkunst für die Erkämpfung eines Feldes für den Unterricht in der deutschen Sprache, für die Pflege des deutschen Sinnes, überhaupt des Deutschtums sucht. Da gegenwärtig die Mondessichel am nächtlichen Himmel dieser Angelegenheit leise empor steigt, und die bleichen Strahlen die nach Freiheit und Gerechtigkeit ringenden Seelen unserer Fortschrittler mit mildem Silberschein umgeben, wäre es vielleicht nicht ganz ohne Erfolg, wenn sich die deutschen Fachmänner und Sachverständige einmal mit voller Wucht und Kraft auf dem einen Hebelende werfen wollten.

Die schweren Zeiten der letzten Jahren berühren wieder mächtig die längst verklungenen Saiten durch das neuerwachte Gefühl der Zusammengehörigkeit. Dieses könnte wohl ein Trumpf im moralischen und sittlichen Kreuzzug der Deutschen sein zu Gunsten einer edlen guten Sache. Es muß Sorge getragen werden, daß die deutsche Eigenart im Glauben und Denken in Charakter und Bildung, die von keiner anderen Nation in gleicher Höhe erziehlt und entwickelt worden ist, vor Untergang im hiesigen Völkergemisch zu bewahren suchen. Wie deutsche Vorfahren ihre Nachkommenschaft nicht dem Schmelztiegel überliefert haben, so müssen auch wir nicht Verräter an unserem eigenen Blute werden. Ich gebe mich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Schwere der letzten Jahre und des Augenblicks von heute uns Deutsche aus unserer Lauheit aufgerüttelt hat und einen jeden zur Abhaltung einer gründlichen Einkehr bei sich getrieben hat.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Bitte um Mithilfe.

Zu Lorenzo, Sask., wohnen eine Anzahl Mennoniten. Sie sind alle sehr arm. Doch können sie sich notdürftig durchhelfen was ihrer Leibes Notdurft nötig ist. — Seit letzten Juli ist auch einer unserer Prediger in ihrer Gegend wohnhaft, nämlich Br. C. K. Ens von Eigenheim, Sask., der denn auch die Mennoniten dort mit Predigt, Abhaltung von Sonntagsschule und dergleichen dient. — Zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen wollten sie die dortige Distriktschule benutzen, aber die Leute anderer Nationalitäten und Denominationen ihres Distriktes wollen es ihnen nicht erlauben, oder machen ihnen wenigstens Schwierigkeiten dawegen. — Sie möchten sich nun ein Versammlungshäuschen (20 bei 30) aus Baumstämmen selber bauen; aber für Dach, Fußboden, Türen, Fenstern und Bänken muß das nötige Material gekauft werden, welches von $250.00 bis $500.00 erfordern würde. Dazu fehlt ihnen nun aber das Geld. Die Arbeit wollen sie selber und umsonst tun.

Br. C. K. Ens schreibt daher deswegen an mich, und bittet, ob ich nicht in dieser Beziehung für sie Hilfe schafen möchte, da ich jene Gegend und die dortigen Leute und ihre Verhältnisse kenne, indem ich mehrere Male als Reiseprediger dort gewesen bin. — Und ich kann bezeugen, daß ein Versammlungslokal dort sehr nötig ist; daß ihnen eine finanzielle Mithilfe ebenfalls sehr nötig ist; und daß ein solches Versammlungshaus jenen Leuten zum besonderen Segen gereichen würde.

Es ergeht daher hiermit die Bitte an die mennonitischen Glaubensgenossen in Manitoba und Saskatchewan in dieser Sache mitzuhelfen. — Das beste wäre, wenn die Prediger an den verschiedenen Andachtsplätzen diese Angelegenheit vorstellen, und eine Kollekte zu diesem Zwecke heben würden, und zwar gleich, damit jene Leute ihr Versammlungshaus so bald wie möglich fertig machen könnten, noch ehe die Frühlingsarbeit anfängt. — Solches Geld könnte entweder direkt an Rev. C. K. Ens, Lorenzo, Sask., oder an Rev. H. Born, Winkler, Man., Kassenführer für innere Mission der canadischen Konferenz, geschickt werden.

Herzlich grüßend Benj. Ewert.

::

Aus dem Leserkreise.

Peter C. Bergen, sendet Zahlung und fügt hinzu: Wünsche dem Editor und Druckerpersonal viel Segen zur Arbeit! Oft denke ich an die neueingewanderten Mennoniten in Mexiko, welche aus Rußland dorthin gezogen sind. Der Herr segne sie in ihrem Vornehmen, daß sie einen Platz finden möchtet, wo sie ihr Leben gut und gemütlich einrichten können.

Liebe Geschwister, sagt Euer Anliegen immer wieder dem Herrn, bis Er Euch einen Platz anzeigt, wo Ihr glücklich sein werdet. Die Regierung in Mexiko ist gut, und angrenzend bei den Mormanen ist das Klima viel besser, wie Ihr es wünschet. Das Bewässerungswasser ist sehr hinlänglich und für Tausende Acker genug. Zudem von $1.50 bis $3.00 per Acker zu kaufen. Es ist etwa 200 Meilen von El Passo ab; die Leute sind wohlhabend, haben Dampfmühlen usw. Sie sie dort viel Zuckerrüben und Kartoffel ziehen, und selben nach U. S. A. befördern, haben sie großen Vorteil dabei.

::

Grünthal, Man., den 19. Januar, 1925.

Der Gott der Gnade sei mit dem Editor und begleite das Werk, das dort vollbracht wird!

Möchte gerne etliche Zeilen an unsere Verwandten in Herbert, Sask., Corn. Martens und Peter F. Funken in Mexiko richten. Wir sind so weit auseinander und wer weiß, ob wir uns noch mal wiedersehen werden? So sollten wir uns aber doch mit Schreiben unser Leben einer dem andern leichter machen. Dieses muß ich von mir selbst beklagen, daß ich es zu oft unterlasse. Eure Mutter lebt noch und ist auch schön gesund; sie ist ja schon 85 Jahre alt, und wird bei Ihrem hohen Alter oft denken müssen, daß sie von den Kindern vergessen worden ist. Deshalb schreibt und erfreut sie mal durch ein Schreiben von Euch. Sie liest die Rundschau noch Spalte für Spalte durch. Wir sind, Gott sei Dank, alle schön gesund. Mit herzl. Gruß

Peter Töws.

::

Adressenveränderung.

Allen Freunden und Bekannten sei hiermit kund getan, daß ich meine Adresse von Box 386, Herbert, Sask., nach 736 **Arlington, Winnipeg, Man.**, geändert habe.

J. P. Koslowsky.

::

Plum Coulee, Man., den 21. Januar, 1925

Weil ich selten etwas von Plum Coulee in der Rundschau sehe, so will ich versuchen etwas von hier zu berichten. — Das Wetter ist heute angenehm, obzwar es ziemlich kalt war und sind noch immer dem Wechsel der Zeit unterworfen. Auch hier bei uns hört man von Krankheit und Sterbefälle. Witwe Franz Rempel wurde am 29. Dez. begraben; ihr Sohn P. Rempel wurde am 16. Januar auch zum letzten Ruheplatz gebracht. Er war ungefähr eine Woche krank. Auch wurde Prediger Korn. Stöße am 15. Jan. begraben; er war längere Zeit krank. Der Herr möge der Tröster der trauernden Familien sein!

Dann kann ich noch berichten, daß wir hier eine Woche Abendversammlungen hatten, wobei mehrere zugereiste Prediger waren, darunter auch Pred. Benj. Ewert, aus Winnipeg. Das Wort vom Kreuz wurde uns recht klar an die Herzen gelegt und der Herr hat uns reichlich gesegnet. Ihm sei Lob und Dank dafür! Er wolle Sein Wort segnen, daß es das ausrichten kann, wozu es gesandt ist!

Wünschen dem Editor und auch Arbeitspersonal den Segen Gottes auch zur weiteren Arbeit in diesem Jahr.

J. J. Höppner.

Steinbach, Man. den 26. Jan. 1925.

Wir haben es hier wieder etwas kalt gehabt, seitdem es schon etliche Tage ganz gelinde war. Es wird auch hin und wieder gekrankt, auch Schreiber dieses war 2 Tage krank, doch nicht von sehr schlimmer Art. Du, lieber Br. Neufeld, bist auch sehr krank gewesen. Gott sei Dank, daß Du wieder gesund geworden bist. Als ich am 10. Dez. verg. Jahres bei Euch in der Druckerei war, warst Du nicht da. Es war mir schade, daß ich mit Dir nicht habe sprechen können. Aber, so der Herr will, kann es ja doch noch mal werden.

Ich möchte auch noch erfahren, ob in diesem Jahre aus Halbstadt die Kinder von Herm. Wiens hier angekommen sind. Die Eltern sind beide gestorben. Wir würden uns freuen, wenn sie schon hier wären. Wenn ich es lese, wie die Menschen so rauh und gewissenlos in der Welt geworden sind, dann überkommt mich große Angst, und ich sehne mich dorthin, wo keine Trennung, sondern nur Freude sein wird.

K. Friesen.

Von ihrem Rheumatismus geheilt.

Frau J. E. Hurst, die auf der 204 Davis Ave. 271 Bloomington, Ill., wohnt, und durch ihre entsetzlichen Erfahrungen mit dem Leiden durch Rheumatismus bekannt ist, ist so dankbar für ihre Heilung, daß sie aus echter Erkenntlichkeit bestrebt ist, allen anderen Leidenden zu sagen, wie man von dieser Folter durch einen einfachen Weg in seinem Heim befreit werden kann.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Nur möchten Sie diese Notiz ausschneiden und sie mit ihrem eigenen Namen und der Adresse ihr zuschicken, und sie sendet Ihnen vollständig kostenlos diese wertvolle Auskunft. Schreiben sie sofort, ehe Sie es vergessen.

Gesund und stark mit 70. „Ich bin einundsiebzig Jahre alt, aber ich arbeite im Erntefeld und leiste so viele Arbeit wie ein Mann von 30 oder 40. Als ich mit Forni's Alpenkräuter bekannt wurde, konnte derartige Arbeit nicht tun, ich fühlte mich stets müde und matt. Doch jetzt, wo ich bedeutend älter bin, fühle ich mich wohl und glücklich bei meiner Arbeit. Alpenkräuter ist mir zum großen Segen gewesen," schreibt Herr Eduard Eden von Waynoka, Okla. Für Leute vorgeschrittenen Alters gibt es kein besseres Stärkungsmittel, als dieses erprobte Kräuterpräparat; es reguliert die Organe, belebt das Blut, fördert die Verdauung und baut das Nervensystem auf. Es ist auch oft als „Jungbrunnen" bezeichnet worden. Es wird nicht an Apotheker geliefert; besondere Agenten verkaufen es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Agenten verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen, zuverlässigen Agenten für Dr. Puscheck's berühmte Selbst-Behandlung anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Puscheck, Box 77, Chicago, Jll. U. S. A.

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

— auch Baunscheidtismus genannt. — Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3444 Memphis Ave., S. W.

Letter Box 485 - Brooklyn Station, Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Willst Du gesund werden?

Ja? Dann schreibe mit genauer Angabe deiner Leiden an untenstehende Adresse.

Erprobte und speziell für Selbstbehandlung zu Haus ausgewählte Naturheilmittel stehen zu Gebot. Wunderbar gesegnete Erfolge in Lungenleiden, Asthma, Katarrh, Nervenkrankheiten, Magen-, Nieren- und Leberleiden, Rheumatismus, Frauenleiden u.s.w. Schreibe heute. Was auch dein Leiden sein mag, das Wie und Womit dasselbe geheilt werden kann, soll dir frei gewiesen werden.

John F. Graf,
1026 E. 19th St. N., Portland, Oregon.
Nature Remedies Supply.

Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben-Kruäter-Tabletten

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel. 4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, 14 Mercer St. Cincinnati, Ohio.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

Osterwick, Man. den 23. Jan. 1925.

Zuerst wünschen wir Euch allen eine schöne Gesundheit an Leib und Seele, denn wir sind auch noch alle gesund. Wenn man eine schöne Gesundheit hat, so ist es besser wie Geld haben. Ich kenne ein altes Paar Leute,die haben das Geld bei den Millionen und sind immer krank. Es ist nicht zu nennen krank an „Leib“, nein, an der Seele, denn sie haben keinen Frieden noch Ruhe. Zudem haben sie ein sehr unreinliches Leben, denn der Geiz hat die Uebermacht genommen, wovon auch die Schrift spricht: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele.“ Darauf sagt Sprüche 13, 7: „Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut.“ Und so sind viele bei dieser Zeit, die haben wohl ein großes Gut und sind arm an der Seele. Hierauf ist ein Gleichnis: Es war eine Witwe, die wohnte in einer Stadt und hatte nur eine Tochter von 14 Jahren. Die Mutter liebte ihr Kind sehr. Eines Tages war die Mutter ausgegangen und als sie zurückkehrte, lag ihre Tochter bewußtlos auf dem Boden. Sie lief sofort zu den Nachbarn, welche ihr halfen das Mädchen aufs Bett legen. Als sie da lag, sagte sie der Mutter: „Willst du mit mir beten?“ Die Mutter weinte und sagte: „Ich kann nicht beten.“ — Warum bat die Tochter, daß man für sie beten solle? Sie hatte mal von einem Prediger vernommen: „Betet fleißig, sonst könnt ihr nicht selig werden,“ und diese Worte hatte sie behalten. Ja, „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere zufallen.“ Aber wir werden nicht sagen können: „wir haben nicht gewußt,“ sondern, „wir haben nicht gewollt.“

Mit Gruß J. B. Dyck.

Agenten verlangt!

Wir möchten Vertreter für unsere berühmten und wohlbekannten deutschen Heilkräuter-Medizinen haben. Eine lange Liste von verschiedenen Mitteln. Guter Verdienst gesichert. Um Näheres schreibe man an:

Gilead Medical Institute,
433 Talbot St. Winnipeg, Man.

Atlas Schuhkitt. D. R. P.

Spezial Preis: 5 Tuben für $1.00
11 Tuben für $2.00
3 große Tuben für $1.00 portofrei.
Vertrieb durch
Pauls Bros.
Box 68, Hague, Sask.

Haus und Hof.

Wünsche meinen Hof mit Wohnhaus und Nebengebäuden darauf, und drei Acker Land dazu, in der Stadt Winkler, Man., unter günstigen Bedingungen, zu verkaufen. Anfrage zu richten an: Hermann H. Voth, Box 4, Plum Coulee, Man.

Schicken Sie Geld für Ihre Verwandten in Europa?

Wenn ja, dann gehen Sie zu einem Bureau der White Star Dominion Line und kaufen eine Geldanweisung. Diese Anweisungen kosten wenig, versichern Sie gegen Verlust und können überall in Europa zu vollem Wert eingelöst werden.

Wollen Ihre Freunde oder Verwandten nach Kanada kommen, so kaufen Sie die Schiffskarten bei dieser oder irgend einer anderen Filiale der White Star Dominion Line. Wir liefern die Karten direkt an Ihre Verwandten ab durch unser nächstgelegenes Bureau in Europa. Wir werden den Passagieren behülflich sein, in der Beschaffung von Reisepäßen und Sichtvermerks, Reisebequemlichkeit auf der Eisenbahnfahrt und Einwechslung von Geldern und garantieren eine sichere, bequeme und schnelle Fahrt.

Die modernen Riesen-Dampfer der White Star Dominion Line sind bekannt für ihre gute Beköstigung und bequeme Kajüten zu sehr geringen Preisen.

Für weitere Auskunft oder Hilfe schreiben Sie oder kommen nach

286 Main Street, Winnipeg.

RED STAR LINE
WHITE STAR-DOMINION LINE

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein Familien Kalender.
Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die Rundschau und Christlicher Jugendfreund.
Prämie No. 3 — für $1.60 bar, die Rundschau, der Jugendfreund und Familien Kalender.
Prämie No. 4 — für $2.50 bar, die Rundschau, und das Evangelische Magazin.
Prämie No. 5 — für $2.75 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und der Jugendfreund.
Prämie No. 6 — für $2.85 bar, die Rundschau, Jugendfreund, Evangelisches Magazin und Familien Kalender.

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine weitere wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern und gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzeittel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington Str., Winnipeg, Man.

Prämie No. 7 — A. Krökers Abreißkalender für 1925. Der Kalenderblock enthält kurze, kernige und frische Betrachtungen für jeden Tag, die schon manchen gläubigen Seelen eine geistliche Erquickung geworden sind. Die Rückwand bringt einen Wandkalender. Preis sonst 50c. Portofrei. Als Prämie mit der Rundschau 30 Cents.

No. 8 — Folgende Bücher werden unseren lieben Lesern als Prämien für besondere Preise angetragen.

Prediger C. H. Nikkel: — Eine kleine Liedersammlung für Kinderklassen mit 24 deutschen und 14 englischen Liedern. Der Preis ist 20 Cents. — Als Prämie mit der Rundschau nur 12 Cents.

Gotthilf Schwach (G. A. P.): — Menschliches Allzumenschliches. Das Büchlein will etliche nackten Tatsachen aus schwerer Zeit, wie sie durch unsere alte Heimat zog, darstellen, will den Leser dann etwas zum vorurteilslosen Denken auffordern, ihn bitten, die Erscheinungen dort zu betrachten von den Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Zustände einerseits und zwischen Leib und Seele andererseits. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Dunkle Tage. Es gibt dem Leser Einblicke in jene Schreckenszeit, wo ein Menschenleben so gar nichts geachtet wurde. Schwarz, düster sah es auf der Erde aus; sie wurde mit Blut getränkt. Um so heller leuchtete aber auch die Liebe und feierte ihre größten Triumphe und erleuchtete die Dunkelheit, wie der Blitz in der Nacht. Eine Opferfreudigkeit tat sich kund wie noch nie zuvor. Preis 25 Cents. Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Reiseskizzen über die Auswanderung im Jahre 1923. Ein historisches Denkmal von höchstem Werte, das in keinem Mennonitenhause fehlen sollte. Preis 40 Cents. — Als Prämie nur 25 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Krümmlein, Gedichte. Preis 35. — Als Prämie nur 20 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Wegeblumen, Gedichte. Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt Seiner Hände Werk.“ Gedichte, Band 1. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Lehre mich, denn Du bist Gott, der da hilft.“ Gedichte, Band 2. Preis 25 Cents, — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Wehrlos?“ Preis 30 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — Die Hungersnot in den Mennonitischen Kolonien in Süd-Rußland mit besonderer Berücksichtigung der Molotschna Kolonien, und die „Amerikanisch Mennonitische Hilfe, wie sie ein Mennonit aus Rußland gesehen.“ (Kurz dargestellt im Herbst 1923). Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 25c.

Prediger G. A. Peters: — „Menschenlos in schwerer Zeit.“ (Aus dem Leben der Mennoniten in Süd-Rußland). Preis 50 Cents. — Als Prämie nur 40 Cents.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ ..... für Mennonitische Rundschau und Prämie No. ....

Gleichzeitig bestelle ich als Prämien: .

Name . . . .

„So wie auf Rundschau“

Postamt . . . .

Staat . . . .

Route . . . . .

Schiffskarten



Billige Raten von allen europäischen Ländern nach allen Plätzen in Canada.

Alle paar Tage Abfahrt zwischen Europäischen Hafen und St. John unserer prächtigen und schnellen Passagier-Dampfer.

Unübertreffliche Bedienung — Schnelle Beförderung — Beste Verpflegung — Beste Reinlichkeit.

Wir haben unsere eigenen Abteilungen (Offices) in allen größeren Städten der Europäischen Länder, einschließend Deutschland, Rußland, Polen und Rumänien.

Wir verabreichen kostenlos alle Papiere und unterstützen Bittgesuche zur Erlangung der Einwanderungserlaubnis von der kanadischen Regierung für alle Passagiere.

Um weitere Auskunft wende man sich an unsere Lokal-Agenten oder schreibe man in der eigenen Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
364 Main Street, Winnipeg, Man., Can.

Du dein eigener Schuster.

Jeder zerrissene Schuh wird wieder gebrauchsfähig.

Wir bestätigen hiermit Ihnen ausdrücklich, daß der echte, unverfälschte „Atlas-Schuhkitt-D.R.P.“ gegen Nässe, Kälte und Hitze garantiert und widerstandsfähig ist. Es gibt nichts, was die Haltbarkeit beeinträchtigen könnte.

Von uns gelieferte Packungen, die vorstehenden Behauptungen nicht entsprechen, werden ohne weiteres zurückgenommen.

Preis eine kleine Tube 28 Cents, 2 für 50 Cents Portofrei. Große Tube 44 Cents, 2 für 80 Cents, Portofrei. Stamps werden nicht als Zahlung angenommen.

Zu beziehen durch

Pauls Bros.
Box 68, Hague, Sask., Canada.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave. Winnipeg, Man.

Lehrer.

Mennonit aus Rußland, Absolvent der Halbstädter Kommerzschule, zwei Jahre in Deutschland studiert, sucht einen Posten als deutscher Lehrer in einer Mennonitengemeinde. Weitere Auskunft durch den Editor.